Dülmener Zeitung

Dülmener Anzeiger / Amtliches Kreisblatt für den Kreis Coesfeld / Dülmener Volkszeitung

Gegründet 1874 — Verlag: J. Horstmann'sche Buchhandlung, Dülmen i. Westf. — Gegründet 1874

Erscheint täglich, auch Sonn- und Feiertags — Telegramm-Adresse: Zeitung Dülmen — Fernruf 578 — Postscheckkonto Dortmund 5815 — Postverlagsort Münster (Westf) 2

Nummer 283 | Dienstag, den 13. Oktober 1931 | Jahrgang 1931

Heute beginnt die Entscheidungsschlacht im Reichstag.

Die Intrigen gegen Brüning.

O **Berlin**, 12. Oktober. (Drahtb.)

Die Fronten für die große Reichstagsschlacht, die am Dienstag beginnt, sind aufmarschiert. Wohl selten wurde mit einer solchen Spannung dem Ergebnis der Reichstagsverhandlungen entgegengesehen, wie in diesen Tagen. Es ist unzweifelhaft die bedeutendste Reichstagssitzung, die wir seit vielen Jahren erlebt haben, denn von dem Ausgang hängen die schwersten Folgen ab.

Bereits am Montag sah man im Reichstagsgebäude, daß das parlamentarische Leben wieder beginnt. Zahlreiche Fraktionen hielten Sitzungen ab. Auch die Zentrumsfraktion hatte sich um die Mittagsstunde versammelt, um ein Referat des Reichskanzlers Dr. Brüning über die politische und wirtschaftliche Lage entgegenzunehmen. Auf Grund dieser eingehenden Aussprache kann festgestellt werden,

daß die Zentrumsfraktion einig und geschlossen hinter dem Reichskanzler steht und ihn mit allen Mitteln, über die sie verfügen kann, stützen wird.

Der Reichskanzler wird im Reichstag zunächst eine programmatische Erklärung der Regierung abgeben, um dann in einem großen Rechenschaftsbericht auf alle aktuellen Fragen einzugehen. Dabei wird er sich auch mit der Harzburger Tagung der „Nationalen Opposition" befassen. Er wird aber hoffentlich auch die Gelegenheit benutzen, um in aller Oeffentlichkeit die unterirdischen Wühlereien aufzudecken, die schließlich zum Rücktritt des Kabinetts Brüning I führen mußten. In dieser Beziehung

hat sich besonders ein westdeutscher Hochadeliger, der neben Dr. Claß ein Führer der Alldeutschen ist, hervorgetan, indem er durch ein Rundschreiben Hunderte von Persönlichkeiten aufforderte, sie sollen sich an den Reichspräsidenten wenden und ihm klar zu machen versuchen, daß Brüning nicht der geeignete Mann zur Führung der Reichsgeschäfte sei. Dieser hochadelige Herr hat es sogar nicht verschmäht, das konfessionelle Moment als Kampfmittel zu benutzen.

Wenn auch das Vertrauen des Reichspräsidenten zum Reichskanzler Dr. Brüning durch diese beispiellosen Quertreibereien nicht erschüttert werden konnte, so bewirkten diese unterirdischen Wühlereien denn doch die Aufregung der letzten Wochen, die durch den Rücktritt des Kabinetts hervorgerufen wurde. Es wäre sehr zweckmäßig, wenn der Reichskanzler in seinem Rechenschaftsbericht diesen Herrschaften gegenüber einmal recht deutlich würde, damit das deutsche Volk sieht, was alles hinter dem Schlagwort „nationale Opposition" steckt. Wenn mit schmutzigen Mitteln gearbeitet wird, so hat der Reichskanzler das Recht, dem Volk die volle Wahrheit zu sagen, denn es geht nicht nur um die Persönlichkeit Brünings, sondern die Absicht der Unterminierer richtet sich gegen die Katholiken im allgemeinen. Gerade weil bereits bekannt ist, daß das Intrigenspiel, wenn Brüning als Sieger aus den Reichstagsverhandlungen hervorgeht, fortgesetzt werden soll, wäre es sehr zweckmäßig, den Schleier zu lüften.

Die Dauer der Reichstagssitzung ist noch nicht bestimmt. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß bei dem großen Redebedürfnis, das sich im Laufe der halbjährigen Pause angesammelt hat, schon am Freitag die Abstimmungen vorgenommen werden können.

Voraussichtlich wird die Entscheidung erst am Samstag fallen.

Es handelt sich um Abstimmungen über die Notverordnung und über Mißtrauensanträge. Das parlamentarische Bild ist noch nicht ganz klar. Am Montag konnte berechnet werden,

daß sich die unbedingte Opposition aus 256 Abgeordneten zusammensetzt, wozu auch die rabiaten Mitglieder der Deutschen Volkspartei gehören. Dagegen werden 268 Abgeordnete unbedingt für Brüning stimmen. Es bleiben 53 schwankende Gestalten, bei denen es sich noch um eine letzte Willensbildung handelt.

Selbst diejenigen, die bisher das Schicksal des Kabinetts Brüning skeptisch beurteilten, sind nach der Harzburger Tagung geneigt, ihm größere Chancen zuzusprechen. Auch wir haben die feste Ueberzeugung, daß die Parteien, die noch unentschieden sind, namentlich das Landvolk und die Wirtschaftspartei, in letzter Stunde sich zu Brüning bekennen werden, denn sie haben rein sachlich gesehen von der Rechtsopposition nichts zu erwarten und bei einer Auflösung des Reichstags, die durchaus nicht undenkbar ist wie manche Kreise es gerne hinstellen möchten, gingen die Kandidaten der Mittelparteien unzweifelhaft verloren. Zu einer für die amtierende Reichsregierung günstigen Entscheidung wird auch zweifellos die Entschlossenheit des Reichskanzlers beitragen, der vor den Reichstag tritt, um die Verantwortung vor der Geschichte restlos klarzustellen.

★

Drei Redner jeder Fraktion reden je eine Stunde.

:: **Berlin**, 12. Oktober.

Der Aeltestenrat des Reichstags hielt am Montag nachmittag unter starker Beteiligung aller Parteien, auch der Deutschnationalen und Nationalsozialisten, eine Sitzung ab, in der der Plan für die nächsten Reichstagssitzungen festgesetzt wurde. Von der Reichsregierung war Staatssekretär Dr. Pünder anwesend. Es wurde beschlossen, am Dienstag nach der Rede des Reichskanzlers den Reichstag zu vertagen. Die Aussprache soll am Mittwoch 12 Uhr mittags beginnen. Bezüglich der Redezeit wurde vereinbart, daß von jeder Fraktion drei Redner je eine Stunde sprechen dürfen. Sämtliche auf dem Gebiete der Innen- und Außenpolitik gestellten Anträge werden mit der Aussprache verbunden. Ob die Aussprache am Freitag schon beendet werden kann, ist noch nicht zu übersehen. Ein Antrag der Reichsrundfunkgesellschaft, die Rede des Reichskanzlers durch Rundfunk zu übertragen, wurde abgelehnt, nachdem sich die Vertreter der Deutschnationalen und der Kommunisten dagegen erklärt hatten.

In Anbetracht des Wiederzusammentritts des Reichstags wird sich die Polizei morgen wieder in erhöhter Alarmbereitschaft befinden. Das Regierungsviertel wird ganz besonders gesichert sein, ebenso die Zufahrtsstraßen zum Reichstag- und Landtagsgebäude; außerdem werden starke Polizeikräfte unterwegs sein um eventuelle Störungsversuche bereits im Entstehen ersticken zu können.

★

Christlich-Sozialer Volksdienst erhält Fraktionsstärke.

:: **Berlin**, 12. Oktober.

Die Reichstagsfraktion des Christlich-Sozialen Volksdienstes und der Volkskonservativen Vereinigung, zu der als Gäste auch die drei deutschhannoverschen Abgeordneten gehören, trat am Montag im Reichstag zu einer politischen Aussprache zusammen. Zunächst erstattete der Vorsitzende, Abg. Simpfendörfer (Christl. Sozial), einen längeren Bericht über die politische Lage. Wie ferner mitgeteilt wurde, ist der Abg. Lambach innerhalb dieser Fraktionsgemeinschaft in ein engeres Verhältnis zum Christlich-Sozialen Volksdienst getreten und Mitglied der bisher 14 Abgeordnete zählenden parlamentarischen Gruppe des Christlich-Sozialen Volksdienstes geworden, die damit auch eigene Fraktionsstärke erreicht hat. In seiner Zugehörigkeit zur Volkskonservativen Vereinigung ändere sich dadurch nichts.

Die christlich-soziale Reichstagsfraktion beschloß nach längerer Beratung, durch ihren Vorstand dem Reichskanzler verschiedene Fragen bezüglich der Regierungserklärung sowie auch hinsichtlich der preußischen Personal- und Kulturpolitik vorlegen zu lassen. Sie nahm den Bericht ihres Vorstandes über die vorläufige Antwort des Reichskanzlers entgegen und vertagte ihre Beratungen dann auf Dienstag. Für Dienstag vormittag ist eine weitere Besprechung mit dem Reichskanzler vorgesehen.

★

Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

:: **Berlin**, 12. Oktober.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm am Montag nachmittag den Bericht des Abgeordneten Dr. Breitscheid über die politische Lage entgegen. In der ausgedehnten Aussprache wurde mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Zusammenkunft der sogenannten nationalen Opposition in Harzburg der gesamten arbeitenden Bevölkerung die ungeheueren Gefahren aufgezeigt hat, die ihr von der Rechten drohen. Unter der Führung von Schwerindustriellen, Bankfürsten und Hohenzollernprinzen hätten sich dort alle Kräfte vereinigt, die den Arbeitern, Angestellten und Beamten die politischen Rechte rauben, ihre Lebenshaltung brutal herabdrücken, Sozialgesetzgebung und Tarifrecht vernichten wollen. In Harzburg sei aber auch die Losung aufgenommen worden, wonach durch eine neue Inflation der gewerbliche Mittelstand und die breiten Massen der kleinen Sparer und Rentner zum zweiten Mal zugunsten der Schwerindustriellen und Kapitalisten enteignet werden sollen.

Die sozialdemokratische Fraktion wird, wie das Nachrichtenbüro des VDZ weiter hört, ihre Beschlüsse in einer neuen Sitzung fassen, die nach der Rede des Reichskanzlers am Dienstag abgehalten wird. In einer Reihe von Anträgen fordert die Fraktion eine wirksame Kürzung der großen Pensionen und hohen Gehälter, eine Neuaufrollung der Fürstenabfindungen, die scharfe Kontrolle des Banken- und Kartellwesens, die Belebung des Baumarktes sowie andere Maßnahmen zur Bekämpfung der Wirtschaftsnot der breiten Massen, insbesondere durch eine ausreichende Winterhilfe für Erwerbslose, Sozialrentner und alle anderen Hilfsbedürftigen.

★

Noch keine Entscheidung der Wirtschaftspartei.

:: **Berlin**, 12. Oktober.

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei kam in ihrer heutigen mit dem Fraktionsvorstand gemeinsam abgehaltenen Sitzung noch nicht zu einer Entscheidung über ihre endgültige Stellung zum neuen Kabinett Brüning. Die Aussprache, die sich an den Bericht des Fraktionsvorsitzenden Mollath über die politische Lage knüpfte, soll am Dienstag nach der Plenarsitzung fortgesetzt werden.

Die sechsköpfige Reichstagsgruppe der Volksnationalen Vereinigung veröffentlicht eine Erklärung, daß sie ihre Haltung gegenüber der Regierung Brüning abhängig mache von den Garantien, die sie für die Durchführung einer der Zeit entsprechenden Siedlung gibt.

Rücktritt des Finanzministers Höpker-Aschoff.

:: **Berlin, 12. Oktober.**

Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat der preußische Finanzminister Höpker-Aschoff in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten Braun am späten Abend des Montag seinen Rücktritt nachgesucht. Der Rücktrittsbeschluß des preußischen Finanzministers dürfte auf den Beschluß der preußischen Regierung zurückgehen, die Aufrückungssperre für die Beamten wieder aufzuheben, wobei der Finanzminister keinen finanziellen Gegenwert sieht, ferner aber auch darauf, daß am Montag der Minister im Landtagsausschuß überstimmt worden ist. Der Ausschuß hatte beschlossen, daß der preußische Staat den Sparkassen und Giroverbänden weitere Summe im Zusammenhang mit den durch die Reichsnotverordnung für diese geschaffenen Lage zur Verfügung stellen solle und diesem Beschluß war das preußische Kabinett als solches beigetreten. Der Finanzminister hat allem Anschein nach geglaubt, die Verantwortung hierfür nicht tragen zu können.

Die Aufrückungssperre in Preußen aufgehoben.

:: **Berlin**, 12. Oktober.

Der Amtliche Preußische Pressedienst meldet: In dem Besoldungsordnungen des Reiches und der Länder befand sich bisher die Bestimmung, daß die planmäßigen Beamten und Lehrpersonen, soweit sie aufsteigende Gehälter oder Gehälter mit Mindestgrundgehaltssätzen beziehen, bis zur Erreichung des Endgehaltes ihrer Gruppe stets nach Ablauf von zwei Jahren in eine höhere Stufe ihrer Gehaltsgruppe aufrückten. Die preußische Notverordnung vom 12. September 1931 hat diesen Zustand im Rahmen der sonstigen „Maßnahmen zur Sicherung des Haushaltes" dahin abgeändert, daß diese Zweijahresspanne einmalig auf vier Jahre verlängert wurde, daß also praktisch ein Aufrücken der Beamten um zwei Jahre hinausgeschoben wurde. Diese Maßnahme wurde in der begründeten Annahme vorgefunden, daß die Reichsregierung in ihrer Notverordnung eine für die Reichsbeamten gültige Bestimmung gleichen Inhaltes treffen würde. Da die inzwischen veröffentlichte dritte Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten jedoch diese Bestimmung nicht enthält, glaubt die preußische Staatsregierung, diese Regelung nicht aufrechterhalten zu können. Das preußische Staatsministerium hat deshalb in seiner Sitzung vom 12. Oktober die Aufhebung jener Bestimmung beschlossen.

Rücktritt des bulgarischen Kabinetts.

• **Sofia**, 12. Oktober.

Der bulgarische Ministerpräsident Malinow überreichte am Montag das Rücktrittsgesuch des Kabinetts, das vom König angenommen wurde. Als Grund des Rücktritts wurde die erschütterte Gesundheit Malinows angegeben. Der König hat den bisherigen Innenminister Muschanow (Demokrat) mit der Neubildung der Regierung auf der Grundlage der alten Koalition beauftragt.

Die Ziele der „nationalen Opposition".

Die nationalen Marschklänge des Harzburger Festes sind verklungen. Wir alle wissen nun, was die „nationale Opposition" will. Sie will der Reichsregierung das Vertrauen entziehen, um selber unter nationalsozialistischer Führung, etwa unter einem Reichskanzler Frick, die Verantwortung zu übernehmen, sie will die Auflösung des Reichstages und Neuwahlen am 8. November, dem Revolutionserinnerungstage, sie will alle seit dem 10. Februar ds. Js. erlassenen Notverordnungen außer Kraft setzen und die preußische Regierungskoalition durch Einstellung der Polizeikostenzuschüsse auf die Knie, d. h. ebenfalls zur Auflösung des Parlaments und zu Neuwahlen zwingen. Wir können uns vorstellen, daß der geschäftigte Herr Dingeldey, der sich berufen glaubte, die Deutsche Volkspartei an die Seite Hugenbergs und Hitlers zu führen, inzwischen eingesehen hat, daß er sich einen netten Salat angerührt hat. Denn darüber kann ja wohl kein Zweifel bestehen, daß Neuwahlen in vier Wochen das Ende der Deutschen Volkspartei bedeuten würden. Und Dingeldey träumte doch von neuen herrlichen Zeiten für seine Partei, und jetzt soll er dank seiner Taktik zu ihrem Totengräber werden? Die Deutsche Volkspartei hätte offensichtlich klüger gehandelt, wenn sie ihre sie festlegenden Beschlüsse erst nach der Harzburger Tagung gefaßt hätte. An Neuwahlen soll übrigens auch Hugenberg nicht gedacht haben. Er hatte sich vielmehr, wie die „Kölnische Zeitung" mitzuteilen weiß, mit dem Gedanken getragen, einen sehr weit rechts stehenden rheinischen Katholiken dem Reichspräsidenten als Kanzler vorzuschlagen und so das Zentrum zum Mitgehen oder doch zum Tolerieren zu bringen. Aber der Einigkeit zuliebe, die doch das Charakteristikum für die nach Harzburg gepilgerten Völker sein sollte, hat er sich dann zum Eintreten für Neuwahlen bestimmen lassen. Im übrigen geht es uns ja gegenwärtig auch in Deutschland so glänzend, daß die kommende nationalistische Regierung kaum etwas Angelegentlicheres zu tun haben dürfte, als einen Wahlkampf zu führen. Notverordnungssorgen wie Brüning wird diese Regierung nicht kennen. Sie wird im Gegenteil alles, was in diesem Jahre notverordnet worden ist, im Einvernehmen mit der „nationalen Opposition", die einen entsprechenden Beschluß im Reichstag durchzudrücken hat, außer Kraft setzen. Die Finanzämter werden auf diese praktische Weise entlastet werden, wir bekommen die gezahlte Krisensteuer, die Beamten die Gehaltsabzüge zurück, die Arbeitslosen erhalten die Abzüge nachgezahlt, die man bei ihnen nach der Notverordnung vom 5. Juni vorgenommen hat, im Ruhrbergbau werden wieder die höheren Löhne eingeführt, die vor der den letzten Lohnstreit dort beendigenden Notverordnung gezahlt wurden, den Gemeinden werden die ihnen durch die letzte Notverordnung in Aussicht gestellten 230 Millionen für die Wohlfahrtserwerbslosen nicht gezahlt werden, die Danat-Bank wird wieder ihre Schalter schließen, kurzum es wird erst ein nettes Chaos herbeigeführt, und wenn dann nach dem 8. November neben dem Hakenkreuz der Sowjetstern an unserem politischen Himmel blutigrot erstrahlt, dann werden sich Hitler, Hugenberg und Schacht die Aermel aufkrempeln und uns allen zeigen, wie man aus einem richtigen Chaos heraus regiert. Denn dies Chaos wird sicher in Ordnung sein. Dafür wird man ja auch noch durch den Beschluß sorgen, der preußischen Polizei den Brotkorb höher zu hängen. Nicht minder ist es eine nette, besonders feinem Rechtsempfinden entsprechende Kundgebung, daß bei kommenden Unruhen die Anhänger des demokratischen Systems auf Schutz von Leben und Eigentum nicht sollen rechnen können. Das innere Chaos aber wollen diese Gemütsmenschen noch dadurch in angemessener Weise vergrößern, daß sie mal mit dem Auslande über deutsche Wehrhoheit und verschiedene Häßlichkeiten des Versailler Vertrages Fraktur sprechen. Nach alledem kann man gewiß nur sagen, daß in Harzburg wirkliche Väter des Vaterlandes und weitblickende Politiker zur deutschen Nation gesprochen haben.

Ihr Herren von der Wirtschaft, die ihr Brüning so zielbewußt habt aufsitzen lassen, wie ist euch nun zu Mute? Seid ihr zufrieden oder gibt etwa die „Kölnische Zeitung", die in der letzten Woche nach Dingeldeys Vorbild dem vorher bewunderten Reichskanzler Brüning den Rücken gewandt hat, auch eure Meinung wieder, wenn sie jetzt nach der Harzburger Réunion schreibt:

„Die Frage ist jetzt: Ist die Rechte zu wirklicher Verantwortung bereit? Wenn sie glaubt, im Sinne von Harzburg regieren zu können, dann dürfte sie sich allerdings schnell abnutzen. Wir sind aber einstweilen der Meinung, daß die Forderungen, welche dort aufgestellt wurden, nur die innere Unausgeglichenheit der Geister und Meinungen und damit die mangelnde Bereitschaft und Fähigkeit zur Regierungsübernahme verdecken soll. Was soll man beispielsweise von der Forderung halten, daß sämtliche Notverordnungen der Regierung Brüning aufzuheben seien? Diese Notverordnungen mit ihren entscheidenden Einschnitten in das öffentliche Haushaltwesen, nicht nur des Reichs, sondern auch vor allem der Gemeinden, einfach aufheben zu wollen, ohne ein Wort zu sagen, wie man sich dann die Schicksale der öffentlichen Haushalte denkt, ist De-

magogie, darüber hilft auch alle metaphysische Geheimniskrämerei und helfen alle Redensarten wie „Rezepte nicht voreilig preisgeben" nicht hinweg."

Die „Kölnische Zeitung" bemerkt auch noch, sie sei sich bewußt, daß eine Rechtsregierung in heutiger Zeit für unsere Außenpolitik und für unsere Schuldnerlage gegenüber dem Ausland erhebliche Gefahren in sich berge, dies um so mehr, als der frühere Reichsbankpräsident Schacht in Bad Harzburg Aeußerungen getan habe, die einfach unverständlich blieben. Kurz und gut: die Tagung der „nationalen Opposition" hat das Blatt und die hinter ihm stehenden industriellen Kreise enttäuscht. Man hatte etwas anderes erwartet? Aber was? In ihrer Sonntagsausgabe, als sie noch voller Hoffnung auf die „nationale Opposition" war, hat es dieselbe „Kölnische Zeitung" (ebenso die „Bergwerkszeitung") ganz deutlich gesagt: „Die Umbildung der Arbeitslosenfürsorge und die Aufhebung der Zwangsregelung der Tarifverträge." Aber hierüber hat man sich in Harzburg ausgeschwiegen, weil ja die Nationalsozialisten Wert darauf legen, daß sie nicht nur eine nationalistische, sondern auch eine sozialistische Partei sind. Wir wissen natürlich nicht, ob das Sozialistische auf dem Hakenkreuzfirmenschild genau so ernst zu nehmen ist wie das Nationalistische. Aber fürs erste wird wenigstens in dieser Hinsicht der Schein gewahrt, zum Leidwesen der Unternehmer, die sich an der Finanzierung der NSDAP beteiligt haben.

In ihrer unbekümmerten Art haben die Nationalsozialisten in Harzburg ihren Hilfsvölkern auch sonst wenig Freude bereitet. Wenn etwa aus der nationalsozialistischen Fraktionssitzung bekannt gegeben wurde, daß in weiten Kreisen der NSDAP Bedenken gegen die gemeinsame Tagung der „nationalen Opposition" geherrscht, daß aber Frick demgegenüber auf Mussolini hingewiesen habe, der auch zunächst den Weg der Koalition habe gehen müssen, so war das doch wohl für Hugenberg und Seldte kein herzerfrischender Ansporn zum gemeinsamen Handeln mit Hitler. Es wurde doch damit der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Deutschnationalen und Stahlhelmer bald erledigt sein würden. Auch daß Hitler wohl den Vorbeimarsch der SA- und SS-Stürme abgenommen hat, aber weggegangen ist, als der Stahlhelm anrückte, soll peinliches Aufsehen erregt haben. Der Vorbeimarsch dieser uniformierten Gruppen am Abend, zu dem die Frauen und Mädchen des Luisenordens Blumen streuen sollten, ist überhaupt ins Wasser gefallen. Hatte man sich am Vor- und Nachmittag schon zu sehr „befreundet"?

Immerhin der Wille, die Regierung Brüning zu stürzen, wird die Unentwegten, die in Harzburg waren, im Reichstag schon zusammenhalten. Es wird dort, wenn nicht alles täuscht, hart auf hart gehen. Auf mehr als eine geringe Mehrheit kann der Kanzler wohl kaum rechnen. Aber was geschieht, wenn er gestürzt wird? Er hat gestern in der Zentrumsfraktion des Reichstages seinen Ueberblick über die innen- und außenpolitische Lage, die Weltwirtschaftskrise und ihre Zusammenhänge mit der Erklärung geschlossen, daß die Entscheidung des Parlaments in dieser politisch schweren und bedeutsamen Stunde unbedingt herbeigeführt werden müsse, falle sie aus, wie sie wolle. Wenn der Kanzler, wie ihm argwöhnische Leute zu unterstellen suchen, im Sinne hätte, gegebenenfalls einen Verfassungsbruch zu riskieren, um seine Politik zur Rettung Deutschlands durchzuführen, dann würde er sicherlich nicht solches Gewicht auf die parlamentarische Entscheidung legen. Wenn also das Kabinett von der vereinigten Opposition gestürzt werden sollte, dann kann es natürlich nur das eine geben, daß dem Mißtrauensvotum von ihm Rechnung getragen wird. Dann würde also die „nationale Opposition" ihr Glück versuchen können. Das Zentrum würde es, wie wir annehmen möchten, wahrscheinlich nicht so machen, wie andere Oppositionsparteien, sondern würde sich in seiner Haltung zu der Rechtsregierung sicher nur von sachlichen Ueberlegungen leiten lassen. Eine Beteiligung an einer nationalsozialistischen Regierung halten wir dagegen für ausgeschlossen. Aber dies sind sehr hypothetische Erwägungen. Denn nach den Vorgängen in Harzburg glauben wir weniger als zuvor daran, daß der nationalsozialistische Traum sich erfüllen und das Hakenkreuz im Reichskanzlerpalais aufgepflanzt werden wird.

Wichtige Tagung der BIZ.

Verlängerung des Rediskontkredits der Reichsbank.

⊙ Berlin, 12. Oktober.

Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt:

Der Verwaltungsrat der BIZ. hat beschlossen, den von der BIZ. an die Reichsbank gewährten und am 4. November fälligen Kredit in Höhe von 25 Millionen Dollar auf drei Monate, d. h. bis 4. Februar 1932, zu verlängern. Die Leitung der BIZ. wird nunmehr mit den am Reichsbankkredit beteiligten Zentralnotenbanken, der Bank von Frankreich, der Bank von England und der Federal Reservebank von Newyork, in Verbindung treten, damit diese Banken eine Verlängerung ihrer in gleicher Höhe übernommenen Anteile für den gleichen Zeitraum vornehmen.

*

Starkes Interesse für den Vorschlag von Burgeß.

× Basel, 12. Oktober.

Die Schweizerische Depeschenagentur berichtet über die Besprechung der Leiter der Hauptnotenbanken und anderer international bekannter Finanzmänner, die gestern als Auftakt zu der Sitzung des Verwaltungsrates stattgefunden hat. Nach dem Bericht der schweizerischen Depeschenagentur soll bereits eine Klärung des internationalen Devisenaustausches und der Goldfluktionsprobleme sich ergeben haben. Bei allen Anwesenden hätten die Vorschläge des Vizepräsidenten der Federalreservebank, Randolf Burgeß, die von dem Leiter der Bank von England, Montague Norman, unterstützt worden seien, starkes Interesse hervorgerufen. (Burgeß schlägt eine Anleihe von eine Milliarde Dollars an die BIZ. vor, die zu zwei Dritteln von den Vereinigten Staaten und einem Drittel von Frankreich gegeben werden soll; dann soll die BIZ. auf Grund dieser Anleihe Goldzertifikate ausgeben und diese den gegenwärtig in Schwierigkeit befindlichen Emissionsbanken, wie der Bank von England und der Reichsbank, leihen.)

Die Schweizerische Depeschenagentur meldet weiter, die Leiter der Notenbanken seien vor allem darin einig gewesen, daß die Stellung der BIZ. gegenwärtig keine weitere Schwächung erfahren dürfe. Die Vertreter der Banken valutastarker Länder hätten erklärt, sich bei ihren Leitungen für eine stärkere Beteiligung an den Depots der BIZ. einzusetzen. Diese Maßnahmen seien umso notwendiger, als die Nationalbanken Englands und der skandinavischen Länder sich zu Depotverminderungen gezwungen gesehen hätten.

Der Vertreter Englands habe erklärt, eine weitere Verlängerung des englischen Anteils am Kredit für Oesterreich in Höhe von 100 Millionen Schilling könne nicht mehr zugestanden werden. Im Auftrage der Oesterreichischen Nationalbank weile bereits Dr. Juch in Paris, um mit der Bank von Frankreich über die Ersetzung des englischen Kredits zu verhandeln. Auch die übrigen von England gewährten Kredite sollen nach Möglichkeit auf Länder mit starker Valuta verteilt werden.

*

Angleichung der Devisenbeschränkungen beabsichtigt.

Basel, 12. Oktober.

Außer der Verlängerung des der deutschen Reichsbank bewilligten Rediskontkredites hat der Verwaltungsrat der BIZ. in seiner heutigen Sitzung nach Kenntnisnahme von Berichten über die Lage in Oesterreich auch den der österreichischen Nationalbank gewährten Kredit für drei Monate verlängert. Der Anteil der BIZ. an diesem Gesamtkredit von 190 Millionen beträgt 40 Millionen Schilling. Ebenso wurde ein der jugoslawischen Nationalbank vor etwa drei Monaten gewährter Kredit von drei Millionen Dollar, wovon eine Million von der BIZ. gewährt worden ist, erneuert. Der Verwaltungsausschuß hat sodann von einer Reihe von Berichten Kenntnis genommen, die das Baseler Stillhalteabkommen usw. betreffen, ebenso von der zwischen erfolgten Ernennung des in diesem Abkommen vorgesehenen Schiedskomitees. Zur Kenntnis gelangte auch ein Bericht des internationalen Sachverständigenkomitees über das Hoover-Moratorium. Der Verwaltungsrat erklärte sich damit einverstanden, daß zur internationalen Agrar- und Hypothekenkreditanstalt in Genf ein Delegierter der BIZ. ernannt wird, desgleichen mit den zur Sicherung der Anwendung der Goldklausel für den Dienst der Young-Anleihe getroffenen Maßnahmen. Die weiteren Tagesordnungspunkte der Verwaltungssitzung betrafen bankmäßige Angelegenheiten.

Am Nachmittag setzte der Verwaltungsrat die im Laufe des gestrigen Nachmittags und Abends begonnene allgemeine Aussprache über die Währungslage, soweit sie in den Bereich der BIZ. eingreift, fort, und gab am Schluß seiner Verhandlungen eine Mitteilung hierüber heraus, in der es heißt, daß der Verwaltungsrat die allgemeine Währungslage einer Prüfung unterzogen und die Bankleitung ermächtigt hat, die Vertreter der Zentralnotenbanken derjenigen Länder zu einer Tagung nach Basel einzuladen, in denen es notwendig geworden ist, Einschränkungen des Devisenhandels vorzunehmen. Es sollen Mittel und Wege gesucht werden, die Regelung des Devisenhandels in den einzelnen Ländern miteinander in Einklang zu bringen, um so Nachteile zu vermeiden, die sich für die Transaktionen dieser einzelnen Länder ergeben könnten. Aus den weiteren Mitteilungen der Bankleitung ist ersichtlich, daß der frühere Präsident der Bank der Niederlande, Dr. Vissering, der infolge seiner leidenden Gesundheit zurückgetreten ist, gebeten wurde, seinen Sitz im Verwaltungsrat bis zum Ende des Jahres 1931 beizubehalten. Dr. Vissering hat diesem Ersuchen entsprochen.

Heute auch wieder Landtag.

Berlin, 12. Oktober.

Wie das VDZ-Büro meldet, wird gegen die ursprünglichen Dispositionen der preußische Landtag bereits in seiner ersten Plenarsitzung nach der Sommerpause am Dienstag, 13. Oktober, die Beratung der Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Braun und damit die große politische Aussprache beginnen. Der von der Deutschen Volkspartei gestellte Vizepräsident Abgeordneter v. Eynern hat nach seiner Auseinandersetzung mit dem Führer der Deutschen Volkspartei Dingeldey noch am Sonnabend im Landtag offiziell mitgeteilt, daß er sein Abgeordnetenmandat niederlege.

Da Präsident Bartels immer noch krank ist, besteht das Landtagspräsidium nur aus dem Vizepräsidenten Dr. v. Kries und Baumhoff (Z.). Erster Verhandlungspunkt der morgigen Landtagssitzung ist nach der geänderten Tagesordnung deshalb die Wahl eines neuen Vizepräsidenten an Stelle des Herrn von Eynern. Für den im Wahlkreis 10 (Magdeburg) gewählten Herrn von Eynern würde nach dem Wahlvorschlag der Deutschen Volkspartei der Gewerkschaftsvorsitzende Georg Streiter-Berlin in den Landtag einziehen. Zur großen politischen Debatte ist jetzt noch ein kommunistischer Mißtrauensantrag gegen Kultusminister Grimme eingebracht worden, der mit dem Abbau der Schul- und Bildungsarbeiten begründet wird.

Besprechung der gewerkschaftlichen Spitzenverbände.

:: Berlin, 12. Oktober.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund teilt mit: Die Spitzenverbände aller Richtungen einschließlich aller Beamtenbünde kamen heute zu einer Besprechung zusammen. In erster Linie galt diese Besprechung der Abwehr der Gefahren, die durch die Umsturzpläne der Reaktion, insbesondere für die Lohn- und Sozialpolitik entstanden sind. Die Besprechungen werden fortgesetzt.

Die sonntagslose Arbeitswoche in der Glashüttenindustrie.

+ Berlin, 12. Oktober.

Der Christlich-Soziale Volksdienst hatte dieser Tage im preußischen Landtag in einer kleinen Anfrage sich gegen die Bestrebungen insbesondere der Glashütten- und der Kunstseidenindustrie auf Einführung der sonntagslosen Arbeitswoche, der sogenannten „russischen Arbeitswoche" gewandt. Wie dem Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger zu dieser Frage erklärt wird, war einer einzelnen Flaschenglashütte allerdings die Erlaubnis erteilt worden, die sonntagslose Arbeitswoche für eine bestimmte Zeit in ihrem Betriebe einzuführen. Diese Genehmigung sei mit dem 30. September abgelaufen und nicht wieder erneuert worden. Der Kunstseidenindustrie sei keine derartige Genehmigung erteilt. Die Glashütteninduſtrie habe für ihre Forderungen geltnd gemacht, daß ihr ein zu großer wirtschaftlicher Schaden erwachse, wenn sie gezwungen sei, infolge der Arbeitsruhe am Sonntag ihre Oefen ausgehen zu lassen. Wie uns weiter mitgeteilt wird, schwebt beim Reichsarbeitsminister ein genereller Antrag auf Zulassung der sonntagslosen Arbeitswoche für die Glashüttenindustrie.

Internationaler Ehrengerichtshof für Journalisten.

+ Haag, 12. Oktober.

In feierlicher Weise fand heute vormittag im Haager Friedenspalast vor einem erlesenen Auditorium, unter dem sich auch der Vizepräsident des Deutschen Reichstages, v. Kardorff, befand, die Einsetzung des internationalen Ehrengerichtshofes für Journalisten mit einer Ansprache des niederländischen Außenministers statt.

Die Errichtung des Ehrengerichtshofes, der auf die Initiative des Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Gustav Richter, zurückgeht, und dessen Zweck in der Reinhaltung der journalistischen Sitten in internationaler Beziehung besteht, wurde auf dem Ende Oktober 1930 in Berlin abgehaltenen Kongreß des internationalen Journalistenverbandes beschlossen, auf dem gleichzeitig auch allgemeine Richtlinien für seine Tätigkeit festgelegt wurden. Die Zusammensetzung des Ehrengerichtshofes für das erste heute beginnende Sitzungsjahr ist die folgende: Präsident: Dr. Loder (Holland), ehemaliger Präsident des Haager Gerichtshofes, stellvertretender Präsident Prof. Wettstein (Schweiz); Richter: Dr. Ernst Feder (Deutschland), Georges Bourdon (Frankreich), Clemensen (Dänemark) und Jamykal (Tschechoslowakei).

Weitere Ansprachen wurden von Präsidenten des Ehrengerichtshofes, Dr. Loder (Holland), von dem Vorsitzenden des Internationalen Journalistenverbandes, Richardson (London), von den Mitgliedern des Ehrengerichtshofes, Bourdon (Paris) und Dr. Feder (Deutschland), sowie vom Vizepräsidenten des Deutschen Reichstages, v. Kardorff, gehalten, der den Willkommensgruß der deutschen Reichsregierung überbrachte.

Der italienische Gegenbesuch.

CNB Rom, 12. Oktober.

Der italienische Außenminister Grandi begibt sich am 25. d. M. nach Berlin, um den im vergangenen Sommer von den deutschen Ministern in Rom abgestatteten Besuch zu erwidern. Das Datum des Besuches war bereits früher festgelegt worden.

Versagt der Völkerbund, erklärt China den Krieg.

•:• Nanking, 12. Oktober.

Der Präsident der chinesischen Nationalregierung, Tschiangkaischek, hat auf einer Versammlung in Nanking erklärt, daß China zum Kriege schreiten werde, wenn es dem Völkerbund und den Unterzeichnern des Kelloggpaktes nicht gelingen werde, ihre Vermittleraufgabe im chinesisch-japanischen Konflikt zu erfüllen.

Das Interesse Amerikas.

() Genf, 12. Okt. Stimson hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Telegramm gesandt, in dem er in sehr positiver Weise die Zustimmung der Vereinigten Staaten zu den Bemühungen des Völkerbundes zur Beilegung des chinesisch-japanischen Konfliktes zum Ausdruck bringt und mitteilt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von sich aus auf diplomatischem Wege die Anstrengungen des Völkerbundes unterstützen und verstärken werde. Amerika werde deutlich kund tun, daß es sich in dieser Frage nicht desinteressiere und daß es die Verpflichtungen nicht außer Acht lassen werde, die Japan und China im Kellogg-Pakt und im Neun-Mächte-Pakt übernommen hätten. In Völkerbundskreisen betrachtet man dieses Telegramm Stimsons als ein Zeichen für die Wichtigkeit, die die Vereinigten Staaten der Regelung des chinesisch-japanischen Konfliktes beilegen.

Entsendung amerikanischer Beobachter nach der Mandschurei.

(•) Genf, 12. Okt. Der Konsul der Vereinigten Staaten in Genf, Printiß Gilbert, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß der Sekretär der amerikanischen Botschaft in Tokio, Salisburg, und der Generalkonsul der Vereinigten Staaten in Charbin, Hanson, sich im Auftrage des amerikanischen Staatsdepartements nach der südlichen Mandschurei begeben haben, um über die Lage zu berichten. Die chinesische und die japanische Regierung hätten ihr Einverständnis zu der Entsendung der genannten Persönlichkeiten gegeben. In der Mitteilung der amerikanischen Regierung wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die Genannten keinen anderen Auftrag hätten, als Beobachtungen anzustellen und einen Bericht zu machen.

Die deutschen Vertreter für die Völkerbundstagung.

)•(Berlin, 12. Okt. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wird Deutschland auf der morgen beginnenden Völkerbundstagung, die sich mit dem mandschurischen Problem beschäftigen soll, durch die Gesandten von Rutius und Freiherr von Schön vertreten sein.

17 Todesopfer der Gaskatastrophe in Gdingen.

+ Gdingen, 12. Oktober.

Die Explosionskatastrophe in Gdingen hat, wie jetzt festzustehen scheint, insgesamt 17 Todesopfer gefordert. Vier Leichen liegen noch unter den Trümmerhaufen, man hofft, sie bis Montag früh zu bergen. Die Beisetzung von 11 Todesopfern erfolgt Montag vormittag 9 Uhr. Um 11 Uhr ist ein Lokaltermin an der Unglücksstelle anberaumt worden.

Ein Teilgeständnis Matuschkas.

:: Wien, 12. Oktober.

Sylvester Matuschka, der bekanntlich unter dem Verdacht verhaftet worden ist, das Attentat bei Via Torbagy begangen zu haben, hat am Spätabend ein teilweises Geständnis abgelegt. Danach will er einem Unbekannten Sprengstoff gegeben haben in der Meinung, daß es sich um ein Attentat auf einen Lastzug handele. Zur Zeit des Attentats bei Jüterbog will sich Matuschka in Berlin befunden haben. Beim Attentat von Via Torbagy befand sich Matuschka im Unglückszug auf der Fahrt nach Wien, allerdings entgegen seinen früheren Angaben im letzten Wagen, der nicht mit abgestürzt ist, sodaß er nur leichte Verletzungen durch Glassplitter erlitt.

Dietrich contra Schacht.

Richtigstellung des Reichsfinanzministers.

+ Berlin, 12. Oktober.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich beschäftigte sich heute mittag vor Vertretern der Presse mit den Ausführungen, die der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht gestern auf der Harzburger Tagung der Rechtsopposition über die Wirtschaftslage Deutschlands gemacht hat. Der Minister wandte sich in scharfen Worten gegen die Aeußerungen Dr. Schachts, die geeignet seien, das deutsche Ansehen in der Welt auf das Schwerste zu gefährden. Es bleibe jedem überlassen, an den Maßnahmen einer Regierung Kritik zu üben und einer Regierung Schaden zuzufügen. Man dürfe aber niemals so weit gehen, die Interessen des ganzen deutschen Volkes zu schädigen.

Finanzminister Dr. Dietrich bezeichnete die Behauptung, die Reichsbank sei den öffentlichen Finanzinstituten zu Hilfe gekommen, als absolut unrichtig. Die Reichsbank habe niemals durch Hergabe von Barmitteln oder durch Diskontierung von Schatzwechseln die öffentliche Hand unterstützt. Es sei völlig unwahr, wenn behauptet werde, die Reichsbank habe die Illiquidität der öffentlichen Hand verschleiert. Was die Akzeptbank betrifft, so sei es kein Geheimnis, daß sie die Aufgabe hatte, die Illiquidität der Banken und Sparkassen zu beseitigen und gewisse Summen, die insbesondere bei der Darmstädter- und Nationalbank und bei der Dresdener Bank festgefroren waren, wieder flüssig zu machen. Ebensounzutreffend seien die Behauptungen, die Reichsregierung sei nicht in der Lage, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Diese Behauptungen würden am besten durch die Tatsache widerlegt, daß die Reichsregierung von den 420 Millionen schwebenden Schulden des laufenden Jahres während der letzten sechs Monate bis zum 1. Oktober 287 Millionen zurückgezahlt hat. Wenn auch gewisse finanzielle Schwierigkeiten durch die Notlage der Gemeinden entstanden seien, so dürfe man auch dabei nicht vergessen, daß von den insgesamt 55 000 Gemeinden nur etwa 2000 bis 3000 in Schwierigkeiten seien. Man spreche immer von diesen notleidenden Gemeinden und bedenke aber nicht, daß 52 000 bis 53 000 geordnete Finanzen hätten.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging der Minister auf die Aeußerungen ein, die Dr. Schacht bezüglich der ausländischen Verschuldung Deutschlands gemacht hat. Der Minister erinnerte in diesem Zusammenhang daran, daß Dr. Schacht bis vor 1½ Jahren selbst Reichsbankpräsident gewesen sei und daher ja eigentlich selbst Gelegenheit genug gehabt hätte, Klarheit über die Höhe der Auslandsverschuldung zu schaffen. Leider habe jetzt festgestellt werden müssen, daß unsere ausländische Verschuldung tatsächlich höher sei, als man bisher angenommen habe. Die Statistiken darüber seien noch nicht abgeschlossen. Die Reichsbank habe aber nur die Möglichkeit, die über die Banken laufenden ausländischen Forderungen nachzuprüfen. Direkte Auslandsverschuldungen entzögen sich der Kontrolle.

Zum Schluß wandte sich der Reichsfinanzminister gegen die Art und Weise, die die politischen Probleme in Deutschland behandelt werden. Er bezeichnete es als das Unglück des deutschen Volkes, daß es auch in Notzeiten nicht in der Lage sei, über die engen Parteigrenzen hinauszusehen. Die ganze Gefahr für das deutsche Volk liege lediglich in seiner Nervosität. Sowohl die Ernte, wie auch der Viehbestand und der Bestand an Kohle und Zucker reichten völlig aus, um die gesamte Bevölkerung durch den Winter zu bringen und bis zur nächsten Ernte vor Hunger zu schützen.

Zu den unrichtigen Behauptungen Schachts über die Lage der Reichsbank und der Währung wird außerdem noch von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die in seiner Rede erwähnten Dinge, soweit sie tatsächlich richtig sind, der Oeffentlichkeit niemals verheimlicht worden sind. Sachlich sei zu bemerken, daß die Inanspruchnahme eines Rediskontkredits zur Auffüllung des Gold- und Devisenbestandes der internationalen Uebung gegenseitiger Unterstützung der Notenbanken entspricht. Was die Auslandsverschuldung betrifft, so hat die Ueberarbeitung der noch nicht völlig abgeschlossenen Statistik tatsächlich etwas höhere Zahlen ergeben, ohne daß sich die daraus zu ziehenden Folgerungen verändert hätten. Jedenfalls ist der Oeffentlichkeit nie verhehlt worden, daß ein Teil der Wechsel des Reichsbankportefeuilles Finanzwechsel und nicht Warenwechsel sind. Bekanntlich mußten diese bei der Wiederingangsetzung des Zahlungsverkehrs, insbesondere zur Aufnahme der Auszahlung bei den Sparkassen, hereingenommen werden. Dieser Teil des Wechselportefeuilles wird sich automatisch verringern, sobald sich die zurzeit anormal geringe Zirkulationsgeschwindigkeit des Geldes nach Ueberwindung des derzeitigen Depressionszustandes wieder erhöht hat. Daß dieser Rückfluß funktioniert, ergibt sich schon heute aus der Tatsache, daß die Erhöhung des Notenumlaufs nicht entfernt die Höhe der Sparkassenauszahlungen erreicht. Die Verwendung von 150 Millionen Reichsmark aus dem Münzgewinn des Reiches zum Rückkauf eines Teils der der Dresdener Bank übergebenen Schatzanweisungen ist ebenfalls ein Schritt in der erwähnten Richtung.

*

Die Kommunisten fordern Verhaftung der „nationalen" Führer.

+ Berlin, 12. Oktober.

Auf Beschluß des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands hat die kommunistische Reichstagsfraktion nachfolgenden Antrag gestellt:

„Der Reichstag wolle beschließen: Adolf Hitler, Hugenberg, Schacht, Seldte und Düsterberg, die auf der Harzburger Tagung der sogenannten nationalen Opposition durch ihr Komplott zur Herbeiführung einer neuen Inflation sich des Hoch- und Landesverrates an den Interessen des werktätigen Volkes schuldig gemacht haben, sofort zu verhaften."

Dieser Antrag der Reichstagsfraktion wurde, wie dazu mitgeteilt wird, durch die Rede veranlaßt, die Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht auf der Harzburger Tagung der Rechtsopposition gehalten hat.

Aus Westdeutschland.

Fabrik völlig niedergebrannt.

O **Löhne**, 12. Oktober.

Die Möbelfabrik König wurde gestern morgen durch ein schnell um sich greifendes Feuer zerstört. Der Brand begann in den Fabrikräumen. Im Nu standen sämtliche Gebäulichkeiten, einschließlich Direktorwohnung, in Flammen. Die Feuerwehren konnten bei angestrengtester Tätigkeit die Fertigmöbel zum Teil in Sicherheit bringen, ebenfalls mehrere Präzisionsmaschinen. Die Gebäude sind völlig niedergebrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

★

Fabrik für falsche Banderolen.

• **Minden**, 11. Oktober.

Durch die Zollfahndungsbehörde wurde bei den Landwirten Vehling (Vater und Sohn) in Seggebruch bei Minden eine umfangreiche Banderolenfabrik aufgedeckt, in der Banderolen für Zigarren, Zigaretten und Tabake in Höhe von vielen tausend Mark gefunden und beschlagnahmt wurden. Als Helfershelfer und Verkäufer der Banderolen wurden nach Blättermeldungen der Kaufmann Steierberg aus Köln, der Zeichner Tilly aus Münster (Westf.) und die beiden reisenden Händler Störmer aus Dresden und Hitzemann aus Bochum festgestellt. Die genannten Personen befinden sich seit drei Monaten in Untersuchungshaft. Am 22. Oktober findet vor dem Großen Mindener Schöffengericht die Hauptverhandlung statt, zu der etwa 60 Zeugen geladen worden sind. Die falschen Banderolen wurden in Gaststätten, vor allem auf dem Lande, abgesetzt. Es bestand eine genau aufgestellte Reiseroute, nach der aus der Banderolen-Fälschungsfabrik in Seggebruch in jeder Woche falsche Banderolen abgeholt und abgesetzt wurden.

★

Kohlendiebstähle en gros.

• **Essen**, 12 Oktober.

Schon in den letzten Monaten war wiederholt zu beobachten, daß Diebstähle in den Kohlenhalden der Zechen, besonders im Duisburg-Hamborner Gebiet, ausgeführt wurden. Diese Diebstähle haben in der letzten Zeit ein außergewöhnliches Maß angenommen. Während früher einzelne Leute mit Fahrrädern und Säcken kleinere Kohlenmengen fortschafften, erscheinen neuerdings Gruppen von 20 bis 150 Mann mit Fuhrwerken und sogar Autos. Die Mauern werden auf Leitern überstiegen und Drahtverhaue nach allen Regeln der Kunst entfernt. Wiederholt kommt es auch vor, daß Leute auf Eisenbahnzüge, die von Zeche zu Zeche oder zur Kokerei fahren, springen und Kohlen herunterwerfen, die dann an den Bahndämmen von ihnen selbst oder anderen Leuten aufgelesen werden. Nach den angestellten Beobachtungen geben Hehler bares Geld, Getränke oder andere Dinge für die gestohlenen Kohlen her. Es handelt sich also nicht nur um in Not befindliche Leute, die stehlen. Auf die Verhältnisse wirft ein grelles Licht die Tatsache, daß vor wenigen Wochen in dem Oertchen Erkenschwick 200 Personen beim Kohlendiebstahl ertappt und gegen sie ein Strafverfahren eingeleitet wurde.

★

„Den fahren wir kaputt."

Mülheim-Ruhr, 12. Oktober.

Der Polizei ist es gelungen, die Ursache des furchtbaren Unglücks aufzuklären, das sich am 7. August morgens in der Monning im Duisburger Walde ereignet hatte. Damals wurde der 30jährige Arbeiter Heinrich Hauschild aus Mülheim-Speldorf, als er auf seinem Motorrade zu seiner Arbeitsstätte fuhr, von einem entgegenkommenden Auto zur Seite geschleudert, so daß er besinnungslos liegen blieb. Wenige Stunden später starb er im Krankenhaus an den Folgen seiner schweren Verletzungen.

Die Untersuchung hat nun ergeben, daß der 32 Jahre alte Kaufmann Moah aus Oberhausen, der mit einem im Ruhestand befindlichen Oberstadtsekretär tags zuvor eine Spritztour unternommen hatte, den H. absichtlich totgefahren hat. Als er spät abends in einem Hamborner Café die Bekanntschaft zweier Mädchen gemacht hatte, nahmen diese das Angebot zu einer Vergnügungsfahrt an. In rasender Fahrt ging es über Duisburg nach Mülheim, wobei der Wagen immer im Zickzackkurs die Chaussee maß. Als der Motorradfahrer in Sicht kam, gebrauchte M. nicht wiederzugebende Worte und äußerte dann zu einer seiner Begleiterinnen: „Den fahren wir kaputt!" Er steuerte auch direkt auf H. los und schleuderte ihn auf die Straße. Dabei wurde sein eigener Wagen so schwer beschädigt, daß er nicht weiterfahren konnte. Die beiden Begleiterinnen mußten mit schweren Schnittwunden ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden, während sich der Oberstadtsekretär aus dem Staube machte. Acht Tage darauf besuchte M. eine seiner Fahrtgenossinnen im Krankenhaus. Er beschenkte sie mit Süßigkeiten, Früchten und Zigaretten und versuchte dann, sie zu bewegen, der Polizei eine falsche Aussage zu machen. Das lehnte sie aber kategorisch ab, worauf sie von dem rabiaten „Kavalier" bedroht wurde. Jetzt hat nun die Staatsanwaltschaft gegen M., der in Haft genommen wurde, die Anklage wegen dringenden Verdachts des Mordes und der Verleitung zum Meineid erhoben.

★

Ehedrama nach dem Kirchgang.

Kirchheim, 12. Oktober.

Ehezwistigkeiten zwischen zwei noch jungen Eheleuten führten heute morgen zu einem schrecklichen Ende. Der Kraftwagenführer Peter Joseph Hündgen, seit einigen Jahren verheiratet mit der 29 Jahre alten Christine Wißkirchen, lebte seit längerer Zeit von seiner Frau getrennt. Als die Ehefrau, die sich bei ihren Eltern aufhielt, gestern morgen mit diesen aus der Kirche kam, bat der Ehemann sie zu sich und schoß sie ohne weiteres nieder. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst. Während er auf der Stelle tot liegen blieb, gab die Ehefrau noch Lebenszeichen von sich, verschied jedoch bald.

★

Raubüberfall in der Kirche.

Leverkusen-Manfort, 12. Oktober.

Gestern morgen gegen 5 Uhr wurde auf den Küster und Organisten der Manforter katholischen Pfarrkirche beim Betreten der Kirche von zwei unbekannten Männern ein Raubüberfall verübt. Die Räuber versuchten, ihm die Schlüssel zu entreißen. Der Küster setzte sich jedoch heftig zur Wehr. Bei dem entstehenden Handgemenge wurde er durch sechs Messerstiche schwer verletzt. Die beiden Täter flohen darauf und entkamen unerkannt.

★

130 Millionen Schulden.

:: **Düsseldorf**, 10. Oktober.

In der gestrigen Finanzausschußsitzung erstattete Oberbürgermeister Dr. Lehr Bericht über die Finanz-, Kassen- und Vermögenslage der Stadt. Er erklärte, daß das laufende Rechnungsjahr aller Wahrscheinlichkeit mit einem ungedeckten Fehlbetrag von rd. 5 Mill. RM. abschließen dürfte. Wie er weiter ausführte, hat Düsseldorf am 1. Oktober 1931 insgesamt 130 026,600 RM. Anleiheschulden, wovon rd. 61,64 Mill. RM. langfristig sind. Diesen Anleiheschulden in Höhe von rd. 130 Mill. RM. steht ein rentierliches Vermögen von mehr als dem doppelten Werte gegenüber, wozu ein unrentierliches Vermögen (Straßen, Plätze, Anlagen, Verwaltungs- und Schulgebäude, Museen, Theater usw. in etwa gleicher Höhe wie die Gesamtanleiheschulden hinzukommt.

★

Die Reparationsgeschäfte des Kommerzienrat Falk.

Düsseldorf, 10. Oktober.

In der Zeugenvernehmung im Falk-Prozeß erklärte der Direktor einer Krefelder Firma, der am 1. Oktober 1925 einen Zuckerlieferungsvertrag über 6000 Tonnen Zucker zum Preise von 41 RM. je 100 kg abgeschlossen hat, daß die Zuckerpreise weniger ins Gewicht fielen, und zwar aus folgenden Gründen: Die französische Regierung hatte den Bewohnern der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs sogenannte Gutscheine für Sachlieferungen gegeben. Da die einzelnen Inhaber der Gutscheine damit nicht viel anfangen konnten, bildeten sich Genossenschaften, die die Gutscheine zu 50 Prozent des Nennwertes ankauften, dann die Leute mit Ware, u. a. mit Zucker belieferten und dabei Geld verdienten. Hierzu bemerkte der Vorsitzende, daß den Angeklagten aus den Zuckerpreisen kaum ein Vorwurf gemacht werden könne.

Ein Zeuge sagte, daß Falk jetzt bei einem Werk in Hessen mit 15 000 RM Jahresgehalt angestellt sei.

Ein Bücherrevisor, der die Bücher des Rheinhandels-Konzernes und der Minerva-Gesellschaft geprüft hat, bekundete, daß die 2 344 000 RM. der Vorschußtratte der Regierung vom Rheinhandelskonzern der Minerva übertragen worden seien. Eine sogenannte „Verschiebung nach außen" hat nach seiner Ansicht nicht stattgefunden, aber die Summe sei zur Sanierung der Falk-Unternehmungen verwendet worden, denn vorher habe der Rheinhandelskonzern vor dem Bankerott gestanden. Auf Grund der Bücher ist festgestellt worden, daß d'Herbemont Mitte September 1927 64 460 RM. und eine Woche später 46 880 RM an Provisionen erhalten hat. Es sind außerdem an Provisionen für andere Personen 33 496 RM ausgezahlt worden. Der Sachverständige ist der Ansicht, daß die ganzen Falk-Unternehmungen „mit einem Schlag gesund gemacht" werden sollten. Falk sei dabei gutgläubig gewesen, dagegen sei d'Herbemont, der den Betrug ausführte, ein ganz gerissener Bursche. Am Montag wird keine Sitzung stattfinden. Am Dienstag wird der Staatsanwalt seine Anträge stellen.

★

Saalschlacht zwischen den Radikalen.

— **Köln**, 12. Oktober.

Am Sonnabend abend fand eine kommunistische Werbeversammlung statt, zu der sich auch Nationalsozialisten eingefunden hatten. Auf die Ausführungen eines Nationalsozialisten in der Aussprache wollte ein kommunistischer Reichstagsabgeordneter erwidern, was die Nazis veranlaßte, geschlossen den Saal zu verlassen. Die Kommunisten wollten diesen Rückzug mit Gewalt verhindern, und es kam zu einer schweren Schlägerei, bei der ein Beteiligter einen Rippenbruch, ein anderer einen Messerstich davontrug. Die Polizei verhaftete drei Personen.

★

Bankgelder geraubt.

Köln, 12. Oktober.

Heute vormittag entriß ein junger Mann im Schalterraum der Deutschen Bank auf der Gürzenichstraße einer Kundin, die einzahlen wollte, 5000 Mark. Der Räuber machte sich eiligst davon. Mehrere Beamte und Leute aus dem Publikum nahmen die Verfolgung auf und stellten das Haus fest, in dem der Räuber verschwand. Als er nach kurzer Zeit wieder herauskam, zwar ohne Lederjacke, die er vorher getragen hatte, wurde er von der inzwischen herbeigeeilten Polizei festgenommen und abgeführt. Das geraubte Geld konnte in vollem Umfange wieder herbeigeschafft werden.

★

Stand der Arbeitslosigkeit im Rheinland.

((**Köln**, 11. Oktober.

Ueber die Arbeitsmarktlage in der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt Rheinland: Die zweite Septemberhälfte brachte gegenüber den Vorberichtszeiten eine wesentlich geringere Verschlechterung des Arbeitsmarktes. Während in der zweiten Augusthälfte die Zahl der Arbeitsuchenden um 14 880 oder um 2,6 v. H. und in der ersten Septemberhälfte um 13 251 oder um 2,2 v. H. gestiegen war, stieg sie in der Berichtszeit um 5458 oder um 0,9 v. H. Die Gesamtarbeitsuchendenzahl beträgt 611 576. Die Höchstzahl der winterlichen Arbeitslosigkeit ist um 16 254 Arbeitsuchende gleich 2,7 Prozent überschritten. Die Arbeitsämter Oberhausen 26,7 Prozent, Mülheim (Ruhr) 14,2 Prozent, Duisburg 11,1 Prozent liegen über dem winterlichen Höchststand. Aehnlich ist die Entwicklung in den Großstädten mit stark industriellem Einschlag, während auf der anderen Seite die rein ländlich orientierten Arbeitsamtsbezirke erheblich unter diesem Vergleichsstand liegen, so Gerolstein mit 55 Prozent, Ahrweiler mit 27,9 Prozent, Cochem mit 30 Prozent, Erkelenz mit 29,6 Prozent. Von den 611 576 Arbeitsuchenden waren 348 493 Unterstützungsempfänger; davon entfielen auf die Alu. 177 608, auf die Kru 170 885.

★

Eisenbahnunglück auf Umleitungsstrecke.

+ **Koblenz**, 12. Oktober.

Am Montag morgen gegen 6 Uhr ereignete sich kurz vor dem Bahnhof Urmitz bei Koblenz ein Eisenbahnunglück. Infolge Ausbesserung einer Weiche mußten Umleitungen vorgenommen und die Hauptstrecke zum Teil eingleisig befahren werden. Infolge falscher Umleitung fuhren ein Großraumgüterzug und eine aus entgegengesetzter Richtung kommende allein fahrende Lokomotive aufeinander. Durch den heftigen Zusammenprall wurde die Lokomotive aus dem Gleis geworfen. Der Lokomotivführer und der Heizer dieser Maschine wurden schwer verletzt, während das Bedienungspersonal der Güterzugmaschine mit leichteren Verletzungen davonkam. Der Zugverkehr auf der Strecke Koblenz-Köln erlitt erhebliche Verspätungen.



Welt im Winkel.

Roman. / Von Betty L. Bahle.

26)

Verlag C. Duncker, Berlin W. 62.

Viel Bitternis war dessenungeachtet noch in ihrem Leben. Vor allem war sie früher nie kleinlichem Aberglauben zugänglich gewesen und wußte sich jetzt dennoch manchmal der Eindrücke nicht zu erwehren, die ihr oft genug gleichnishaft ihre Schuld vor Augen zerrten. Aus jedem minderwertigen Geschehnis deutete ein geheimer Sinn auf ihre Tat. Kaum, daß sie mehr Nachlässigkeit zu rügen wagte, da sie doch ihrer Ansicht nach selbst eines Richtspruchs gewärtig sein mußte.

Langsam kam das Erntefest heran. Am Samstag schon gehörten alle Hände der Vorbereitungsarbeit für das Fest. Seit dem Morgen löschte ein leichter Herbstregen den Staub, doch blickte dazwischen aus blauen Stellen der Himmel freundlich hernieder, was hoffen ließ, daß sich die Wolkenfetzen bald verziehen würden.

Gegen Abend war's, als Lena allein in der Küche hantierte, daß sie erstaunt aufsah als der Hausmagd Stimme in ihrer Arbeit hineinklang.

„Ich möcht mit Euch reden, Müllerin." Mehr Angst als Sicherheit steckte noch in dem Ton der Forderung.

Fragend stand die Frau.

Eine Blutwelle der Verlegenheit überflutete das Gesicht der Dirn, aber im selben Augenblick warf sie den Kopf zurück, trotzig drohend. „Ich – ich möcht mir zum Tanz noch was kaufen im Dorf, möchte meinen Lohn im voraus haben." Da war wieder der freche herausfordernde Blick, der ein paarmal schon ihre Aufmerksamkeit auf die Dirn gelenkt. Doch zwang sie sich zur Ruhe.

„Geh an deine Arbeit, Moni, du weißt selbst zu gut, daß ich das nicht tu. Um deiner selbst willen nicht, damit du dein verdientes Geld nicht an unsinnigen Kram hängst."

Immer noch stand die Magd.

„Du sollst gehen, Monika. Hast allen Grund zu gehorsamen, denn welche Frau hätte dich noch geduldet nach deinem Verhalten vor Gericht" redete nun doch überwallender Zorn aus der Müllerin.

Ein höhnisches Lachen ward ihr als Antwort. „Nein, Müllerin, ich geh nicht, ehe Ihr mir Geld gegeben habt, wenn's auch nicht mein Lohn ist."

Irgendeine dumpfe, wirbelnde Angst kroch in Lena auf, die ihr kaum den Mund öffnen ließ zu einem Wort. „Hinaus!"

Da kam es ihr entgegen voll sattem Hohn wie Natterngezisch: „Jawohl ich kann ja gehn, aber wenn ich gehe, dann Müllerin werd ich was erzählen, was Euch sicher nicht genehm sein wird." Auf kantigem, schrillem Ton waren die Worte gehalten, daß sie in die Nerven der Frau schnitten wie Messer.

Plump und derb holperte es seine Sätze heraus, das infame Geschöpf, und doch lauerte etwas Katzenartiges in den haßfunkelnden Augen, die schadenfroh auf die Frau gerichtet waren, zu deren Höhe es hatte jahrelang aufsehen müssen im Gefühl der Demut und Untertänigkeit. Und der Dirn, deren Leben weniger von inneren Qualitäten und verinnerlichten Antrieben getragen war, als vielmehr von den äußeren Einflüssen des Wohlergehens oder der Einschränkung dämmerte erst jetzt das Bewußtsein auf, welch ungeheueren Triumph sie in diesen Augenblicken auszukosten imstande war, wenn ihr auch gleichwohl immer noch die Münze, die sie in Händen halten würde für eine wertvolle Mitwisserschaft als das Schätzenswertere willkommen war.

Würgender Ekel kroch wie Gewürm in der Müllerin Kehle, als nun die hohe peinigende Stimme fortfuhr in ungeschminkten Sätzen.

„Auf Meineid steht Zuchthaus, Müllerin! Und ich kann es beschwören, daß der Müller in derselben Nacht nicht bei euch war, sondern . . ." Die Müllerin erriet, was Moni sagen wollte.

Stille lag im Raum, totenhaft gähnende Leere, trotzdem das Herz einer Frau aufschrie im schrillsten Diskant. Mit mechanischer Handbewegung wies Lena zur Tür.

Den Mund öffnete die Dirn zu einer frechen Antwort, flüchtete aber dann selbst vor diesem toten grauenhaft toten Blick des auf sie gerichteten Augenpaares. Eine Tür schlug zu mit jammerndem Laut.

Vom Tisch zur Wand und an dieser entlang tastete suchend die ärmste Frau. Am Fenster in ihrem kleinen Stübchen hielt sie still, sich festhaltend am Gesims, um nicht niederzubrechen, und fuhr sich dann mit einer wesenlosen Gebärde über die Stirn. Sie hatte das Gefühl, als wäre sie uralt geworden.

„Vielleicht träume ich," dachte sie, „es gibt doch einen Dämmerzustand, wo man weiß, daß man träumt, und kann doch nicht erwachen."

Wie ein unwahrscheinliches Erlebnis zwischen Tag und Traum lagen die letzten Minuten hinter ihr. Ihr Gesicht war grau vor Leid und Bitternis.

Schwer lag ihr Arm auf dem schmalen Fenstersims. Lauschend hob sie nach einer Weile den Kopf. „Wer weinte da?" Aber es waren nur vereinzelte Regentropfen, die weich und warm auf ihre Hand fielen.

*

Wer weiß, was in einem Menschenherzen alles wohnen kann an Lust und Schmerz bis es die Grenzen seines Ertragenkönnens spürt?

Wer weiß, wie viele Seelen in tiefsten Nächten leise weinend durchs Erdball suchen zum Pol, der ihre Ruhe ist?

Das weiß niemand besser, als der Wind, der spähend um die Wohnungen der Menschen streicht und die Abgründe des Leids aus den wachen, brennenden Augen liest.

Das weiß niemand besser als der Wind, der in linden Nächten leise klagend seine Melodien raunt von so tiefer Menschennot, daß erschrocken selbst die Blüten den Atem ihres Duftes anhalten, um ja nicht aufzuschrecken des Tages Weh aus Nacht und Traum.

In einer jener Nächte war es, daß nach langen Monaten der Beherrschung in des Müllers Brust ein Sehnen übermächtig ward, das nach urewigen Gesetzen den Mann zum Weibe drängt. Scheu und bittend nähterte er sich ihr, die doch ihm eigen sein sollte über Trauer und Schuld hinweg. Sie aber zog sich zurück.

Da wuchs ein Groll auf in dem sich einsam dünkenden Mann gegen die Frau, die sein Dasein düster und gramvoll machen wollte, die sich ihm entzog. Pein tobte in ihm auf in heißer Gischt, daß sie beinahe an Haß grenzte.

Wie konnte er auch ahnen, daß die einsamste der Frauen in zuckenden Krämpfen seelischer Not lag; daß sie sich noch nicht hindurchgerungen durch den neuen Berg von Wirren und Grauen, der vor ihrem Leben sich auftürmte.

Ein Wort, wo er gewesen in jener Stunde des Entsetzens und ihr Herz wäre verschont geblieben von der Unrast des Fallscheides. Mit tausend Freuden hätte sie ihm vergeben, hätte er ihr nur den entsetzlichen Verdacht von Herzen genommen.

Aber damals nicht und nicht später sprach er. Zwar hatte er ihrer Abbitte gewehrt, aber sein Mund wußte gut zu schweigen. Ohne der Tatsache Erwähnung zu tun, die doch der Urgrund war zu ihrem Elend, ließ er sie hineintappen in jene Stunde, da sie aus dem Munde der Magd das Geheimnis der Unheilsnacht erfahren mußte.

„Wenn man nur weinen könnte," dachte sie, „nur weinen"! Aber tränenlos lag sie und trug ihr einsames Herzeleid.

Eine Helligkeit lag über diesen Nächten, in die der Herbst gleichsam seine ganze Güte verschwendete. Im bittersten Gegensatz dazu tobte im Herzen der Frau ein entfesselter Sturzbach menschlicher Empfindungen. Haß und Demut, Reue, Furcht und Sehnsucht nach Liebe, wechselten miteinander ab in peinigender Folge. Qualvoll und endlos schien ihr jede der durchwachten Stunden. Nacht an Nacht reihte sich so nach Tagen, an denen sie schaffte bis zum Ermatten.

Ein Leben ohne Freude und Hoffnung macht mutlos und zermürbt. Lenas Leben war hoffnungslos. Tief — tief unter Schutt und Asche lag ihres Wesens ruhigfreudige Art. Unter nebelverhängtem Gestirn trieb auf sturmgepeitschten Stromeswellen der Zeit ihres Lebens einsames Schifflein. Ihr sehnsüchtiger Blick aber fand rings kein rettendes Gestade. Uferlose Weiten des Leides nur dehnten sich öd und freudlos wohl tausend Meilen in ihr Leben hinein. Wo wirklich eine Spur landfester Zukunft sich zeigte, da war es einzig eine weite Oede, auf der nichts gedeihen konnte als eitel Distel und Dornen fruchtloser Lebensfrist.

Das war die Zeit, wo die Ehehalten verstohlen wisperten in heimlichen Winkeln, wenn karger und schlechter mit jeder Woche die Kost wurde. Erstaunt horchten Händler und Auftäuferin auf das Feilschen der Bertoldsmüllerin, das ihnen bis dahin an dieser fremd gewesen.

Mißtrauisch beobachtete der Müller seine Frau als sie sich Geld erbat für die Zwecke, die sie sonst aus dem Wirtschaftsgeld bestritten. Verwundert erfuhren die Kinder das Abschlagen jedes kleinsten Wunsches, gedrückt standen die Leute um die Weihnachtsgaben, die in karger Fülle und minderen Qualitäten den Tisch deckten.

Unheimlich aber wurde es den einen und anderen, wenn die Müllerin bis spät in die Nacht hinein am Stickrahmen saß und ihre nadelkundige Hand die Spitzenkunstwerke formte, die sie als Mädchen gelernt. Zum Zeitvertreib damals, jetzt aber – die Ey sagte es wie ein schreckliches Geheimnis ihrem Mann ins Ohr —, jetzt trug es die Müllerin selbst zur Post und nahm am Hoftor die kleinen Beträge, die dafür ankamen, dem Postboten eigenhändig ab.

Kein Bratapfelduft durchzog das Haus, kein Knacken einer Nußschale wurde laut, die Wurstsuppenfahrer zur Schlachtzeit zogen ab mit magerer Gabe. Kein Lied lautete auf an den langen Winterabenden. Wenn beim Federnschleißen dann und wann eine Melodie gesummt wurde, dann bedurfte es nur eines Blickes auf die hochragende Frau mit den marmornen Mienen, um jeden Frohsinn zu bannen.

Das war die Zeit, wo die Dienstboten, die ehedem durch dick und dünn für ihre Müllerin gegangen wären, ein Grauen fühlten, wenn diese ihnen nächtens auf unbeleuchtetem Flur begegnete. Als preßte ein Ungeheures ihren Mund so war es, daß keine Worte mehr den Weg fanden über ihre Lippen und kein Lächeln mehr aus den verbitterten Mundwinkeln. Verdorrendes Schweigen band ihre Zunge. Starrer, sich mehr und mehr verbohrender Trotz und verletzter Weibesstolz knechteten sie, daß zuletzt ihr Wesen schemenhaft wurde und ihre Züge maskenartig.

Das war die Zeit, wo über dem erstarrten Gesicht an den Schläfen graue Härchen aufschimmerten. Tagesgram und schlaflose Nächte aber gruben Fältchen um den Mund. Die weißen Hände zeigten rote Flecken, denn öfter kam es vor, daß die Müllerin spülte und fegte, wenn die Hausmagd Urlaub genommen.

Fragende entsetzte Gesichter gingen umher auf dem Hof, wenn die sonst so auf Ordnung und Zucht bedachte Hausfrau der Monika freche Rede überhörte und nicht inne zu werden schien, wie oft die Hausdirn des Nachts zu später Stunde erst heimkehrte.

Ein paar der Dienstboten sehnten Lichtmeß herbei, denn der Verbleib auf der Mühle war ihnen nicht mehr geheuer. Demgemäß wurde auch das Gebaren aller gedrückter von Tag zu Tag.

Selbst Matthes, der allzeit humorige Jungknecht, dessen Lebenslust doch kaum totzukriegen war, wagte nur noch schwermütige Melodien zu pfeifen und in Baßtönen zu singen.

„Sie hat von ihrer Krankheit einen Klapps zurückbehalten," sagten endlich die einen. „Sie verwindet den Tod ihres Kindes nicht," die anderen.

„Sie häuft Schuld auf Schuld," dachte der Müller. Als er in einer Nacht aufgewacht und sie starr und unbeweglich am Fenster stehend fand, da bekreuzte er sich. Stumm und gehorsam legte sie sich auf seine Aufforderung hin, aber den Frieden des Schlafes fand sie trotzdem nicht. Höchstens, daß des Morgens ihr schweres Haar naß war vom Schweiß und schwer ihre Glieder und von geheimen Zuckungen durchtobt das Herz.

Im frostklaren kristallenen Brautkleid der hellen Winternächte lag die Erde. Jene Nächte waren es, in denen der Himmel für heiße Wünsche gläubiger Menschenherzen offenzustehen scheint. Wenn eine Sternschnuppe funkensprühend in weitem Bogen herniederfällt, dann ist es ein Zeichen, daß Gottvater einem Bittenden Gewähr schenkt.

Für die Frau aber, deren Seele eingesponnen lag in einem Netz grausädiger Einsamkeit, bargen gerade diese unirdisch schönen Nächte eine Folge von jenen schweren Stunden, in denen der Mensch in sich schaut und seines Herzens Innerstes erforscht — und tief erschrickt vor Schuld und Urteil.

Des alten Müllers Worte am Waldrand fielen ihr unvermittelt wieder ein, die er ihr gesagt, als sie eben auf der Mühle ihren Einzug gehalten. „Was das Schicksal uns vermeint, das müssen wir tragen mit frohem Mut. Die Not eigener Schuld aber müssen wir uns fernhalten."

Mühsam nur bekämpfte sie das Stöhnen in sich. Und sie? Des Schicksals Prüfung hatte sie wegschieben wollen und hatte dafür die Last eigenen Unrechts auf sich genommen. Neben ihr der Mann, um dessentwillen sie dies Kreuz trug. Haß regte sich in ihr, daß sie sich aufbäumte gegen ihn, der sich in den letzten Monaten abgewandt von ihr, sich abgegrenzt in Wort und Tun.

Ungesprächig und in sich gekehrt, tappte jedes seinen Weg, einander meidend den ganzen Tag. Selbst die fünf Minuten, die sie nach den Mahlzeiten beisammensaßen, dehnten sich endlos. Wollte sie aber mit einer verlegenen Rede die Leere zwischen ihnen überbrücken um der Kinder willen, so demütigte sie aufs neue seine gleichgültige, abwehrende Gelassenheit mit der er sie von sich wies. Kaum, daß sie zuletzt mehr einander ein notwendiges Sätzlein wußten, das nicht zerstäubte schon beim ersten Laut oder duckend verschattete wie huschende Fledermäuse.

Aber auch des sterbenden Müllers letzte Mahnung pochte einlaßheischend ans Tor ihrer Erinnerung. „Fallen tut jeder einmal, aber aufstehen muß man wieder und des anderen Schuld am eigenen Fall messen."

Lange setzten da ihre Gedanken aus. Nein, das nicht, das konnte sie nicht. Ihn freisprechen von aller Schuld und alles allein auf ihre müden Schultern nehmen. Aber das Gute in ihr war schon wach geworden.

„Was verdammst du ihn," sprach dieses, „weißt du denn, ob nicht Enttäuschung oder Verzweiflung ob seiner vermeintlich zerstörten Ehe es war, die ihn hineingetrieben in die Arme einer haltlosen Magd, deren schamlose Keckheit du doch zur Genüge kennst? Daß er nicht sprach darüber! Weißt du denn, was es für eines Mannes Stolz bedeutet, einen Fehltritt zu gestehen, dessen er sich schämt."

Da zuckte sie auf unter den selbstanklagenden Gedanken. „Und doch mußte er es tun! Oder wiegt es so leicht, daß ich umstet wurde?"

„Törin", beschwichtigte der gute Geist. „Törin! konnte er denn wissen, daß du die Hand heben würdest zu einem Schwur, wie er ihn nicht verlangt hatte, wie er ihn nicht einmal ahnen konnte. Und wenn er später nicht mehr gestand, wars nicht vielleicht neben der Scham die Schonung für dich, der er nicht noch Schwereres aufbürden wollte".

(Fortsetzung folgt.)

Der Fall Kordac und seine Folgen.

Von unserm Prager Korrespondenten.

Der Beschluß der tschechischen Bischofskonferenz gegen die deutsche katholische Presse ist von uns bereits unter Tagesfragen besprochen worden. Unser Prager Korrespondent ergänzt diese Bemerkungen durch eine Skizzierung der politischen und nationalen Hintergründe des die deutschen Katholiken in der Tschechoslowakei schwer treffenden Verdikts.

Die Redaktion.

— **Prag**, im Oktober.

Deutsche gibt es in der Tschechoslowakei nach der Volkszählungsstatistik des Jahres 1930 unter rund 15 Millionen Einwohnern etwa 3,4 Millionen. Sieht man von der Slowakei und Karpathenrußland ab, wo die Deutschen nur in kleineren Spracheninseln siedeln, so verschiebt sich dieses Verhältnis noch mehr zu ihren Gunsten und beträgt ca. 3,3:12. Der Konfessionsschlüssel der Volkszählungsstatistik stellt fest, daß unter den 15 Millionen Einwohnern der Tschechoslowakei gegen 75 Prozent sich zum römisch-katholischen Glauben bekannt haben, wobei sich aber für die Tschechen nur etwa 72 Prozent, für die deutsche Bevölkerung 98 Prozent an Katholiken ergeben.

Diese Stärke des katholischen Deutschtums kommt ziffernmäßig aber weder in der parlamentarischen noch in den Gemeindevertretungen zum Ausdruck, ebensowenig in der den deutschen Katholiken zur Verfügung stehenden Presse. So hat die „Deutsch-christlich-soziale Volkspartei", die einzige, die im Staate sich katholisch nennen kann, bei den letzten Parlamentswahlen nur etwa 330 000 Stimmen auf sich vereinigen können und die gesamte deutsche katholische Presse in der ganzen Tschechoslowakei dürfte wohl kaum die Hälfte davon an Abonnenten haben.

Darauf ist es vielleicht auch zurückzuführen, daß die deutschen Katholiken in den höheren kirchlichen Stellen eine im Verhältnis zu ihrer Zahl ganz ungenügende Vertretung haben. Es gibt nur einen deutschen Bischofsstuhl, den in Leitmeritz, während den Deutschen deren mindestens zwei gebühren würden, und auch die Zahl der deutschen Weihbischöfe und Kanonici ist verhältnismäßig zu gering. Parlamentarisch, wie auch an höchsten kirchlichen Stellen im Staate wird daher den Wünschen und Forderungen der deutschen Katholiken nur wenig Beachtung geschenkt. Die Tschechische Katholische Volkspartei unter Msgr. Dr. Sramek ist es, die für sie das Katholikentum repräsentiert, und es ist kein Geheimnis, daß der apostolische Nuntius in Prag ein Anhänger jener Politik ist, die aus den tschechischen, slowakischen und deutschen Katholiken eine Partei unter Führung Srameks machen möchte, wodurch das nationale Moment, das bei den deutschen Katholiken in der Tschechoslowakei eine große Rolle spielt, vollständig in den Hintergrund treten würde und solle.

Auch dieses national-politische Moment spielt in der Kordac-Affaire mit, denn die nationale und politische Betätigung des niederen deutschen Klerus und der deutschen katholischen Presse wurde an höchster kirchlicher Stelle nicht gern gesehen. Dazu kommt noch, daß der niedere deutsche Klerus, der mit dem Volke in ständiger Berührung steht, seine Nöte kennt, stark demokratisch und sozial denkt und fühlt. Eine der markantesten Gestalten dieses niederen Klerus ist der Kaplan i. p. Michael Magerl, ein Sohn des deutschen Egerlandes. Er wird allgemein der „Presseapostel" des deutschen katholischen Volkes genannt, denn er hat in unermüdlicher, selbstloser Arbeit, als Vorstand des katholischen Pressevereins „Egerland" den deutschen Katholiken in Böhmen eine Presse geschaffen, die, hauptsächlich durch das Zentralorgan „Deutsche Presse" und das Wochenblatt „Egerland" repräsentiert, den deutschen Katholiken Halt und Richtung gegeben hat. Er wurde auch vor einigen Jahren von kirchlicher Seite für seine Verdienste um die deutsche katholische Presse zum Konsistorialrat ernannt.

Da kam die Sache mit dem Prager Erzbischof Kordac. Man sagt zwar von mancher Seite, daß die ganze Angelegenheit die deutschen Katholiken nichts angegangen wäre, denn Kordac ist ein Tscheche, aber er war auch gegen die deutschen Katholiken seiner Diözese ein gerechter Mann, der bei ihnen auch als Primas der Tschechoslowakei förmlich schwärmerische Verehrung genoß, wozu auch die edle soziale Haltung des Erzbischofs beigetragen hat.

Als nun Kordac öffentlich erklärte, man habe seinen Rücktritt erzwungen, und die Urheber seines Falles nannte, bemächtigte sich der tschechischen wie der deutschen Katholiken im Staate große Aufregung. Eine Pressepolemik entstand, in der die „Deutsche Presse" und das „Egerland" führten. Die Warnungen des Nuntius und des Verwesers des Prager Erzbischofs, Generalvikar Picha, die der gestürzte Erzbischof selbst als seine Gegner bezeichnete, wurden wohl von der tschechischen, jedoch nicht von der deutschen katholischen Presse befolgt, und so kam es denn auch, daß das Strafgericht der Olmützer Bischofskonferenz die deutsche Presse in Böhmen und ihren Leiter und Organisator Kaplan Michael Magerl besonders schwer traf.

Die Blätter „Deutsche Presse" und „Egerland" wurden als nicht katholisch, ja als der katholischen Sache schädlich erklärt, Michael Magerl a divinis suspendiert, seiner Konsistorialratswürde entkleidet, mußte die Vorstandsstelle im Presseverein „Egerland" niederlegen, und der deutsche katholische Priesterverein, der einmal zur Sache Kordac in einer dem Nuntius mißliebigen Weise Stellung genommen hatte, aufgelöst. Dies alles wurde begründet mit Verletzung der katholischen Disziplin durch unmotivierte und beleidigende Angriffe gegen die Person des Nuntius und des Generalvikars Picha und wegen Nichtbeachtung des Befehles, die Pressepolemik einzustellen.

Kein deutscher Katholik in der Tschechoslowakei wird nicht die Ursache des Urteils, die Art und Form der Pressepolemik im Falle Kordac bedauern, er wird aber noch mehr die Härte des Urteils schmerzlich empfinden, er sieht auch die politischen und nationalen Hintergründe dieses Olmützer Spruches. Große Verwirrung hat dieses Urteil unter den sudetendeutschen Katholiken hervorgerufen, aus der die „Los von Rom-Bewegung" neue Nahrung zieht. Und noch stärker wird diese Verwirrung werden, wenn erst die Bedingungen bekannt werden, die man den Bestraften für ihre eventuelle Amnestierung zu stellen gedenkt. Sie werden unsäglich hart und schwer tragbar sein.

Ein Verhängnis war es, daß gerade in dieser kritischen Zeit des Kordac-Konfliktes der Leitmeritzer Bischofsstuhl verwaist war; erst vor einigen Tagen wurde Msgr. Prof. Dr. Weber zum Bischof in Leitmeritz ernannt. Hätte damals Bischof Groß noch gelebt, es wäre nicht so weit gekommen, sein Wort galt in den Kreisen der deutschen Katholiken und der deutschen katholischen Presse in der Tschechoslowakei unendlich viel. Sein Befehl, die Pressepolemik einzustellen, hätte gewiß Gehör gefunden. Der Nuntius und Msgr. Picha aber standen und stehen dem deutschen katholischen Volke in der Tschechoslowakei fremd gegenüber. Es fehlt den deutschen Katholiken das Vertrauen zu ihnen, das die Wurzel der Autorität sein muß.

Der Eindruck der Harzburger Tagung.

Berliner Pressestimmen.

:: **Berlin**, 12. Oktober.

Die Blätter aller Richtungen beschäftigen sich heute abend ausführlich mit der gestrigen Kundgebung der Rechtsopposition in Bad Harzburg, insbesondere mit der Rede des früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht.

Der „Abend" (Abendausgabe des „Vorwärts"), nennt die Harzburger Kundgebung einen Appell des Faschismus, der neue Inflation bedeute. Der frühere Präsident der Deutschen Reichsbank habe der Tagung von Harzburg den Stempel aufgedrückt: Hier sei die Inflationsfront zwischen Großagrariern, Schwerindustriellen und Faschisten geschlossen worden und Herr Schacht führe sie!

Das „Berliner Tageblatt" nennt die Rede Schachts „eine verbrecherische Rede". Die Harzburger Tagung habe bewiesen, daß es eine „geschlossene Front der nationalen Opposition" nicht gebe. Die Gegensätze seien auf der Rechten nicht kleiner als auf der Linken. Daß die „nationale Opposition" reif sei zum Regieren, oder daß sie es je werden würde, könne man niemals glauben.

Auch die „Vossische Zeitung" glaubt nicht an eine geschlossene Front der Rechten. Die in Harzburg Zusammengetroffenen seien ihrem Programm der Sabotage treu geblieben und hätten sich ehrlich bemüht, eine wirtschaftliche, finanzielle und politische Panik zu erregen.

Die der Schwerindustrie verpflichtete „Deutsche Allgemeine Zeitung", bezeichnet die Harzburger Tagung als einen eindrucksvollen und wichtigen Auftakt für die Reichstagsverhandlungen. Aus den Erklärungen Fricks und Hitlers erkenne man die Schwierigkeit, in der sich die nationalsozialistischen Führer befänden, ihren revolutionären Anhängern die taktische Notwendigkeit des Zusammengehens mit anderen Gruppen und Parteien klar zu machen. Zu den Ausführungen Schachts sagt das Blatt, seine finanzpolitische Prognose für unser Land mag im einzelnen übertrieben sein, und die Vergroberung, die zu befürchten ist, wird wahrscheinlich ungünstige Folgen für unsere Wirtschaft haben. Aber Pessimismus ist heutzutage kein Verbrechen, und es erweise sich wieder als ein Fehler, daß Dr. Schachts große Sachkenntnis und sein feuriges Temperament brach liegen.

Die den Deutschnationalen nahestehende Presse die Scherlblätter und die „Deutsche Zeitung" unterstreichen mit Betonung die politische Bedeutung der Harzburger Kundgebung, die „ein Angriffssignal der nationalen Opposition sei". Die Blätter wenden sich mit Nachdruck gegen die Angriffe auf Dr. Schacht, dessen Ausführungen durchaus nicht negativ gewesen seien.

*

Was die Pariser Presse sagt.

:: **Paris**, 2. Oktober.

Die gesamte Morgenpresse bringt ausführliche Berichte über die Kundgebung in Bad Harzburg.

„Oeuvre" schreibt, es entstehe die Frage, wo Hitler, wenn er einmal an die Regierung gelangen würde, Hilfe im Ausland zu finden gedenke. Nachdem das Blatt eine Hilfeleistung Italiens und Rußlands als fraglich darstellt, glaubt es zu einer Unterstützung durch Amerika erklären zu wissen, daß die Zurückziehung amerikanischer Kapitalien aus Deutschland nach den Hitlerwahlen von 1930 für Deutschland den Beginn der jetzigen Krise bedeutet habe.

„Petit Parisien" hält die Harzburger Kundgebung für ein Ereignis, das für die „Verwirrung" charakteristisch sei, in der sich Deutschland gegenwärtig befinde. Die Kundgebung habe, so fährt das Blatt fort, den Wert einer besonders ernsten Mahnung für die jetzigen leitenden Staatsmänner in Deutschland.

„Ere Nouvelle" wirft die Frage auf, ob es den Parteien in Deutschland, die die soziale Unordnung und wirtschaftliche Anarchie zu vermeiden bestrebt seien, gelingen werde, sich zu vereinigen, um den Ansturm der extremen Rechten abwehren zu können.

„Quotidien" schreibt, Frankreich werde von Hitler für alle Leiden Deutschlands verantwortlich gemacht. Es sei das Ziel des Führers der extremen Rechtsopposition, internationale Verträge zu vernichten. Man könne der Ansicht sein, so fährt das Blatt fort, daß es sich nur um Worte handele; aber diese Worte könnten doch gefährliche Illusionen enthalten, sobald die Volksmasse in Deutschland zu der Ansicht käme, daß man nur internationale Verträge zu zerreißen und Frankreich zu verwünschen brauche, damit die Arbeitslosigkeit behoben und der Wohlstand in Deutschland wieder zunehmen werde.

Der Berliner Korrespondent des „Journal" betont, die Ereignisse, die sich an dem gestrigen Tage abspielten, hätten einen unüberschreitbaren Graben zwischen Frankreich und den deutschen Nationalisten hergestellt.

Die Untersuchung des Anschlages bei Bia Torbagy.

Matuschka wird verhört.

— **Wien**, 12. Oktober.

Der verhaftete Matuschka, der unter dem Verdacht steht, den Eisenbahnanschlag von Bia Torbagy ausgeführt zu haben, wurde heute vormittag erneut verhört. Er verharrt auf dem Standpunkt, an dem Attentat unbeteiligt zu sein. Die Oberstadthauptmannschaft Budapest dementierte telefonisch die Gerüchte, daß Matuschka der Budapester Polizei als Kommunist bekannt sei oder einen Bruder habe, der Kommunist sei. Heute meldete sich der Chauffeur, der Matuschka am 30. Juli zur Munitionsfabrik Wöllersdorf sowie nach Blumau gefahren hatte. Matuschka hatte damals dem Chauffeur mitgeteilt, daß er Materialien zur Sprengung eines Eisenbetonrauchfanges sowie für einen Steinbruch in Ungarn benötigte. Der Chauffeur erkannte, als er Matuschka gegenübergestellt wurde, in ihm seinen damaligen Fahrgast wieder.

*

Die Ermittlungen in Berlin.

— **Berlin**, 12. Oktober.

Den Verdacht gegen Matuschka, am Eisenbahnattentat in Jüterbog beteiligt zu sein, hat der Budapester Detektivinspektor Hein während seines Aufenthaltes in Berlin ausgesprochen. Die Berliner Polizei hatte daraufhin in Berlin Ermittlungen darüber angestellt, ob und wo Matuschka in Berlin bekannt sein könnte. Diese Ermittlungen waren zunächst ergebnislos, da sie einerseits sehr vorsichtig geführt werden mußten, andererseits ein Lichtbild des Verdächtigten noch nicht zur Stelle war. Ferner mußte darauf geachtet werden, daß die österreichischen Behörden in ihren Untersuchungen nicht gestört werden. Da das Bild Matuschkas in einer Reihe von Zeitungen veröffentlicht worden ist, kann man damit rechnen, daß brauchbare Fingerzeige eingehen. Allein die Tatsache, daß er in Wien am 20. Juli 10 Kilo Extrasit, 100 Sprengkapseln und 100 Glühzünder kaufte, läßt ihn verdächtig erscheinen. Besonders trägt dazu auch der Umstand bei, daß beim Attentat von Jüterbog Explosionswirkungen festgestellt wurden, wie man sie bei der Verwendung von Extrasit beobachten kann. Matuschka gibt zu, mehrfach in Berlin gewesen zu sein. Für die Tatsache, daß er während der Zeit vom 5. bis 11. August aus seiner Wohnung in der Hofgasse in Wien verschwunden war, hat er immer noch keine Erklärung beigebracht. Die Vernehmung der Zeuginnen, in deren Geschäft in der Zeit vom 6. bis zum 8. August dieses Jahres der „Materialienkäufer" die für das Attentat bei Jüterbog verwendeten Eisenrohre und den Klingeldraht kaufte, ist fortgesetzt worden. Mit voller Sicherheit haben sie Matuschka nach den Bildern als den Käufer nicht erkennen können.

*

Haftbefehl gegen Barthel.

○ **Berlin**, 11. Oktober.

Die Untersuchung gegen den Dienstknecht Kurt Barthel ist in Berlin nunmehr abgeschlossen. Es hat sich kein Anhaltspunkt dafür ergeben, daß Barthel in irgend einem Zusammenhang mit dem Eisenbahnattentat in Jüterbog steht. Vom Amtsgericht in Görlitz ist aber gegen ihn Haftbefehl wegen schweren Diebstahls und Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz erlassen. Barthel wird daher in den nächsten Tagen nach Görlitz übergeführt werden. Die im Petershein gefundenen Sprengstoffe sind nach dem Ergebnis der Ermittlungen in Jüterbog nicht verwendet worden. Für die Berliner Untersuchungskommission ist aus diesem Grunde die auf Barthel weisende Spur erledigt.

Bestellung der ersten Wirtschaftsprüfer.

CNB **Berlin**, 12. Oktober.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Handelsminister die ersten Wirtschaftsprüfer öffentlich bestellt. Es sind dies Dr. Wilhelm Adler, Staatssekretär a. D. Bergmann, Dr. Brockhage, Reichsminister a. Dr. Dr. Dernburg, Dr. Gerstner, H. Janssen, Dr. ing. Kienzle, Kommerzienrat Manasse, Dr. ing. Orenstein, Dr. phil. Voß.

Mit Rücksicht darauf, daß durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 19 September d. J. die Pflichtrevision für die Aktiengesellschaften und die Kommanditgesellschaften auf Aktien eingeführt ist, wird die Bestellung einer genügenden Anzahl von Wirtschaftsprüfern beschleunigt vorgenommen werden. Die oben Genannten sind sämtlich von der Zulassungs- und Prüfungsstelle Berlin vorgeschlagen worden, die übrigen preußischen Zulassungs- und Prüfungsstellen in Königsberg, Breslau, Köln, Münster und Frankfurt/M. werden demnächst Personen zur öffentlichen Bestellung als Wirtschaftsprüfer in Vorschlag bringen.

Um den vielen Anfragen über den neuen Stand der Wirtschaftsprüfer gerecht werden zu können, ist auf Veranlassung des preußischen Handelsministers bei dem Institut für das Revisions- und Treuhandwesen in Berlin W 8, Taubenstr. 34, eine Beratungsstelle eingerichtet worden, die von den Geschäftsführern des Institutes, Dr. Wilhelm Voß und Dr. Hans Adler, geleitet wird.

Die Anträge der Bayerischen Volkspartei gegen die Notverordnung.

+ **Berlin**, 12. Oktober.

Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei hat am Montag die schon angekündigten Anträge zur Notverordnung formuliert, von deren Schicksal die Fraktion ihre endgültige Stellungnahme zur Notverordnung der Reichsregierung abhängig machen will. Die Aenderungsanträge betreffen acht verschiedene Punkte der Notverordnung und sind in einem Gesetzentwurf zur Aenderung der Notverordnung zusammengefaßt worden, der am Montag im Reichstag eingebracht worden ist. Nach den Anträgen der Bayerischen Volkspartei sollen die Vorschriften über die Aufnahme von Anleihen durch Gemeinden und über die Umschuldung kurzfristiger Schulden an Länder und Gemeinden nur bis 1. April 1933 gelten. Bei der Anleihefrage soll die Notverordnung keine Anwendung finden, wenn durch Landesrecht schon eine entsprechende Regelung getroffen ist. Dasselbe gilt für die Umschuldung, wenn nach Feststellung der Landesregierung für die Umschuldung kein Bedürfnis besteht oder sie auf andere Weise gesichert ist. Die durch die Senkung der Hauszinssteuer den Ländern und Gemeinden entstehenden Ausfälle sollen aus Reichsmitteln ersetzt werden. Im Finanzausgleich sollen den Ländern und Gemeinden für 1931 und 1932 die Steuern in der Höhe gewährleistet werden, wie sie auf Grund der Juni-Notverordnung festgesetzt waren. Weiter wird verlangt, daß die Befugnisse des Reichskommissars für die Siedlung auf Antrag einer Landesregierung für das Landesgebiet einer anderen Stelle übertragen werden müssen. Die Bestimmungen über Spar- und Girokassen sollen auf Antrag einer Landesregierung für das Gebiet des Landes ganz oder teilweise außer Kraft gesetzt werden müssen. Eine weitere Aenderung betrifft das Verfahren bei der Schließung von Sammelstätten staatsgefährlicher Betätigung, wo die Bestimmung gestrichen werden soll, daß der Reichsinnenminister die Aufhebung der Maßnahmen jederzeit anordnen kann. Endlich wird verlangt, daß die durch den Antrag entstehenden Aufwendungen des Reiches aus den Münzgewinnen und aus den Reparationsersparnissen zu decken sind.

Reichspostminister Schätzel, der zunächst seine endgültige Erklärung über sein Verbleiben im Amte dem Reichspräsidenten gegenüber noch vorbehalten hatte, hat inzwischen seine Bereitwilligkeit, das Amt des Reichspostministers wiederum zu übernehmen, mitgeteilt.

Die Reichskorrespondenz der Bayerischen Volkspartei weist in einem Kommuniqué zu den Anträgen der Bayerischen Volkspartei darauf hin, daß die Bayerische Volkspartei entschlossen sei, ihre Stellung zur Notverordnung davon abhängig zu machen, daß diese Abänderungsanträge vorher die Zustimmung des Reichstages und der Reichsregierung finden. Es sei heute noch nicht abzusehen, welches Schicksal die Notverordnung im Reichstage haben werde. Es könne aber gesagt werden, daß im Falle ihrer Ablehnung keine Lücke entstehen würde. Wenn die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei gezwungen sein würde, für die Aufhebung der Notverordnung zu stimmen, dann würden dafür also wichtige Gründe maßgebend sein. Andererseits aber werde die Fraktion gegen einen Mißtrauensantrag stimmen, weil sie einen Sturz des Reichskabinett nicht wünsche.

Keine Fristverlängerung für Steueramnestie und Vermögenserklärung.

◇ **Berlin**, 10. Oktober.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: In der Presse ist in den letzten Tagen wiederholt behauptet worden, daß die Fristen für die Steueramnestie und die Vermögenerklärung allgemein bis zum 15. November 1931 verlängert werden sollten. Diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung und die Amnestiefrist (ebenso die Fristen für die Anzeige von ausländischen Familienstiftungen und ausländischen Beteiligungen) enden mit Ablauf des 15 Oktober 1931. Eine weitere allgemeine Verlängerung dieser Fristen ist nicht beabsichtigt. Da jedoch manche Anleihezeichner unter den gegenwärtigen Verhältnissen die benötigten Mittel nicht flüssig machen können, hat die Reichsbahn-Gesellschaft angeordnet, daß die erste Rate auf die Zeichnungsbeträge nicht am Zeichnungstage, sondern erst am 5. Januar 1932 entrichtet zu werden brauchte.

Schließung radikaler Verkehrslokale in Berlin.

● **Berlin**, 10. Oktober.

Auf Grund des § 7 der dritten Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen sind vier Berliner SA-Heime heute geschlossen, d. h. diese Lokale sind von 18 bis 8 Uhr geschlossen zu halten. Wie wir dazu erfahren, sind von diesen Lokalen vier nationalsozialistische Verkehrslokale, während eines von den Kommunisten besucht wird.

Stürmische Erwerbslosenkundgebung im Berliner Sportpalast.

Sprengversuche der Kommunisten.

:: **Berlin**, 11. Oktober.

Im Sportpalast fand heute abend eine vom Reichsverband der Siedler im Verein mit dem Deutschen Erwerbslosenverband einberufene Kundgebung Erwerbsloser statt. Bald nach Eröffnung der Versammlung setzte im 1. Rang ein alles übertönender Lärm ein und eine Flut von kommunistischen Flugblättern wurde in den Parkettraum hinabgeworfen. Ein kommunistischer Reichstagsabgeordneter versuchte den Versammlungsleiter vom Podium herunterzudrängen und ein großer Teil der Anwesenden stimmte die Internationale an. Als einige Mitglieder des Reichsverbandes der Siedler dem Versammlungsleiter zu Hilfe kamen und den kommunistischen Reichstagsabgeordneten vom Rednerpult herabzerrten, entstand im Saal ein allgemeiner Tumult, der in eine große Schlägerei auszuarten drohte. Minutenlang sangen die Kommunisten ihre Kampflieder und erst nachdem der Versammlungsleiter den Kommunisten eine halbstündige Redezeit zugebilligt hatte, trat allmählich Ruhe ein, sodaß der Referent des Tages sein Referat halten konnte.

Vermischte Nachrichten.

Schnelle Aufklärung eines Raubmordes.

+ **Greifswald**, 12. Okt. Der Arbeiter Lüdtke und die Wanderburschen Lückel und Steinbückel wurden gestern aus einem Eisenbahnzug heraus verhaftet. Die beiden erstgenannten hatten Sonnabend nacht den 50jährigen Kolonialwarenhändler Gabel aus Stralsund nach einem gemeinsamen Zechgelage ermordet und beraubt. Die Täter haben bereits ein Geständnis abgelegt.

Seiner Frau die Zunge abgeschnitten.

)(**Belgrad**, 11. Okt. Wie die „Politika" aus Srebrnica berichtet, schnitt dort der Landwirt Miloschewitsch seiner Frau die Zunge ab. Er war mit ihr in Streit geraten und hatte sich jeden Widerspruch verbeten. Da die Frau nicht gehorchte, band er sie an einen Baum im Hofe, erfaßte mit einer Zange die Zunge und trennte sie mit einem Messer ab.

Fünf Tote bei einem Autounglück.

•:• **London**, 12. Okt. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen und ein Motorrad, auf dem sich zwei Personen befanden, prallten gestern nachmittag bei Maidston (Kent) in voller Fahrt aufeinander, überschlugen sich und gerieten in Brand. Den Augenzeugen der Katastrophe gelang es, einen Verunglückten mit lebensgefährlichen Brandwunden zu bergen. Die anderen fünf, junge Leute unter 21 Jahren, kamen in den Flammen um.

Fünf Tote bei einem Flugzeugabsturz.

:: **Mexiko**, 10. Okt. Ein Flugzeug ist in der Nähe von Toleca abgestürzt. Fünf Personen wurden dabei getötet.

Der Prozeß um das Lübecker Kindersterben.

Das Gericht erklärt sich für zuständig

+ **Lübeck**, 12. Oktober.

In der zum Gerichtssaal umgestalteten Haupturnhalle nahm heute vormittag vor der Strafkammer unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Wibel der Prozeß um das Lübecker Kindersterben seinen Anfang. Angeklagt wegen fahrlässiger Tötung bzw. fahrlässiger Körperverletzung sind: der durch sein Tuberkulosepräparat bekannte Professor Deycke, der Leiter des Lübecker Kinderspitals, Prof. Dr. Klotz, der Leiter des Lübecker Gesundheitsamts, Obermedizinalrat Dr. Altstädt und die Laboratoriumsschwester Anna Schütze. Die Anklage wird durch Oberstaatsanwalt Dr. Lienau und Staatsanwalt Freiherr von Beust vertreten. Als Verteidiger bzw. als Rechtsvertreter der als Nebenkläger zugelassenen Eltern der verstorbenen Kinder sind nicht weniger als 14 Rechtsanwälte, darunter Prof. Alsberg und Dr. Frey-Berlin, aufgeboten. Ueber 40 Zeugen werden vernommen und 16 Sachverständige, hervorragende Vertreter der deutschen medizinischen Wissenschaft, gutachtlich gehört werden. Das Reichsgesundheitsamt und andere Behörden, sowie die Aerzteschaft, die Universitäten und die Krankenkassen haben Vertreter entsandt. Das große Interesse der Oeffentlichkeit für den Prozeß zeigt sich auch in der außerordentlich starken Teilnahme der in- und ausländischen Presse, die durch etwa 50 Berichterstatter vertreten ist. Vor dem Gerichtsgebäude hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die aber nur teilweise als Zuhörer Zutritt erhalten konnten. Um 9,45 Uhr erklärte der Vorsitzende die Verhandlung als eröffnet. Der Aufruf der Angeklagten, Verteidiger, Zeugen und Sachverständigen nahm geraume Zeit in Anspruch.

Rechtsanwalt Dr. Wittern-Lübeck, der als Rechtsbeistand der Eltern fungiert, unternahm dann einen überraschenden Vorstoß gegen die Zuständigkeit des Gerichts. In einer langen Rechtsbegründung führte er aus, daß die Anklage nach dem Gerichtsverfassungsgesetz vor das Schöffengericht gehöre. Durch die Notverordnung sei die jetzige Zusammensetzung des Gerichts erforderlich geworden. Es sei so hier eine Tatsacheninstanz geschaffen, durch die eine Berufung unmöglich gemacht worden sei. Während sonst in der Berufungsverhandlung Verteidiger und Nebenkläger von sich aus Zeugen und Sachverständige laden könnten, sei nach der Notverordnung dem Gericht das freie Ermessen bei der Beweisaufnahme zugesichert. Der Anwalt kam zu dem Schluß, daß die Rechtsgrundlage für die jetzige Zusammensetzung des Gerichts fehle. Er gab dem Gericht anheim, zu beschließen, ob es zuständig oder nichtzuständig sei. Rechtsanwalt Dr. Frey unterstützte den Antrag des Rechtsanwalts Dr. Wittern: Das Gericht möge prüfen, ob es zuständig sei. Auch die anderen Rechtsvertreter der Nebenkläger schlossen sich dem Antrag Dr. Wittern an. — Oberstaatsanwalt Dr. Lienau widersprach und Rechtsanwalt Dr. Alsberg gab im Namen aller Verteidiger der Angeklagten die Erklärung ab, daß man Einwendungen nur erheben könne, wenn verfassungsmäßige Rechte der Angeklagten verletzt seien. Nach Ansicht der Verteidigung sei das nicht der Fall. Dr. Frey wandte sich scharf gegen Dr. Alsberg. — Darauf zog sich das Gericht zur Beratung über den Antrag Dr. Wittern zurück. Nach zweistündiger Beratung des Gerichts verkündete und begründete der Vorsitzende den Beschluß: Der Antrag, das Gericht für unzuständig zu erklären und die heutige Hauptverhandlung zu vertagen, wird abgelehnt. — Darauf wurde in die weitere Verhandlung eingetreten. Die Anklage lautet auf fahrlässige Tötung und fahrlässige Körperverletzung bei Anwendung und Durchführung der Calmettefütterung. Die Verlesung der Liste der gestorbenen Kinder wurde im Saale mit tiefem Schweigen entgegengenommen. Als erster Angeklagter wurde

Obermedizinalrat Dr. Altstedt vernommen.

Die Vernehmung zog sich bis zum Schluß der Sitzung hin, ohne daß man bisher auf die Lübecker Ereignisse selbst zu sprechen kam. Dr. Altstedt erwähnte, daß das Reichsgesundheitsamt vor vier Jahren noch von der Calmettefütterung abgeraten habe. Die Hygienesektion des Völkerbundes, die im Oktober 1928 in Genf tagte, sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß keine Gefahr bestehe, der Bazillus könne virulente Tuberkulose erzeugen. Der deutsche Vertreter, Professor Schlottmann, habe nach der Tagung einen Bericht veröffentlicht, in welchem auch er zu dem Ergebnis gekommen sei, daß man den Calmettebazillus als unschädlich bezeichnen könne. — Die Verhandlung wurde dann auf morgen vormittag vertagt.

„Filmfimmel".

Berlin, 10. Oktober.

Beim Einlaufen des Düsseldorfer D-Zuges beobachteten Kriminalbeamte auf dem Anhalter Bahnhof einen Jüngling, der sich heimlich auf die Straße zu schleichen suchte. Er wurde angehalten. Wie sich herausstellte, ist es ein 14½ Jahre alter Schüler aus Düsseldorf, der mit einer Bahnsteigkarte die Fahrt zurückgelegt hatte.

In seiner Vaterstadt war eine von ihm hochverehrte Filmdiva aufgetreten und am Freitag nach Berlin zurückgereist. Der jugendliche Verehrer hatte sich von der Dame persönlich verabschieden wollen und eine Bahnsteigkarte gelöst. Als sich der Zug unversehens in Bewegung setzte, beschloß er, im Wagen zu bleiben und vielleicht eine Unterredung mit der Diva zu ermöglichen. Er wollte sie bitten, ihn bei der gleichen Filmgesellschaft anzubringen, damit er ihr Partner sein könne.

Der junge Mann wurde der Wohlfahrtsstelle im Polizeipräsidium zugeführt, die seine Eltern von seinem Verbleib in Kenntnis setzte. Bis auf weiteres wird der Filmverehrer wohl noch die Schulbank drücken und Vokabeln lernen müssen.

Streik der Arbeitslosen.

In der Stadt Bernau bei Berlin haben mit dem heutigen Montag die Wohlfahrtserwerbslosen ihre Pflichtarbeiten für die Stadt niedergelegt, verlangen aber Weiterzahlung der Wohlfahrtsunterstützung. Die Stadt ist hierdurch in eine schwierige Lage gekommen, da sie unter Umständen vom Kreis Niederbarnim die 70prozentige Rückvergütung der Wohlfahrtsunterstützungen nicht weiter erhält.

Weiter ist von den Arbeitslosen in Bernau in einer Versammlung beschlossen worden, daß kein Arbeitsloser mehr Miete an seinen Hauswirt abführen soll. Als Begründung erklären die Arbeitslosen und Wohlfahrtserwerbslosen, die Unterstützungssätze seien seit dem 1. Oktober derart gering geworden, daß man von ihnen nicht verlangen könne, davon auch noch Miete zu zahlen und dafür Pflichtarbeiten für die Stadt auszuführen.

*

Schwere Zuchthausstrafen für die angeklagten Beamten des Reichsamtes für Landesaufnahme.

:: **Berlin**, 10. Okt. In dem Prozeß wegen der großen Veruntreuungen beim Reichsamt für Landesaufnahme, der seit Anfang September vor einer Sonderabteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte verhandelt worden war, wurde heute mittag von Landgerichtsdirektor Dr. Rosemann das Urteil verkündet. Wegen schweren Amtsverbrechens wurde verurteilt: Der Verwaltungsamtmann Wladislaw Waliff zu 4½ Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust, der Regierungsinspektor Artur Fluhm zu 3 Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, die Regierungssekretäre Richard Baer und Alfred Wendt zu je zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Fünf Monate der Untersuchungshaft werden den Angeklagten in Anrechnung gebracht. Die Haftbefehle werden aufrecht erhalten. Es handelte sich um die Unterschlagung von rund 350 000 RM. Amtsgelder aus der Kasse des Reichsamtes für Landesaufnahme.

Handel und Wirtschaft.

Märkte.

Getreidebörse Paderborn.

⊙ **Paderborn**, 12. Okt. Weizen 21,60—22,20, Roggen 20,40—22,80, Gerste 18,40—19,20, Hafer 14,30—14,80. Tendenz fester. Die Preise verstehen sich per 100 kg waggonfrei Paderborn.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

× **Dortmund**, 12. Okt. Auftrieb: Großvieh 894, darunter: 51 Ochsen, 222 Bullen, 509 Kühe, 90 Färsen, 22 Fresser, Kälber 424, Schafe 98, Schweine 3378. Marktverlauf: Großvieh mittel, geräumt; Kälber langsam, geräumt, Schweine schlecht, kleiner Ueberstand. Es kosteten: Ochsen: a) 38—41, b) 34—37, c) 30—33; Bullen: a) —, b) 28—30, c) 24—27, d) 20—23; Kühe: a) 33—36, b) 28—32, c) 24—27, d) 18—23; Färsen: a) 37 bis 40, b) 33—36, c) 28—32; Kälber: a) —, b) 54—56, c) 50—53, d) 40—49; Schweine: a) —, b) 47—50, c) 47 bis 49, d) 43—46, e) 40—42, f) —, g) 38—45.

Essener Produktenmarkt.

× **Essen**, 12. Okt. Die Preise verstehen sich für 100 kg waggonfrei Essen bei Abnahme von Waggonladungen. Pomm. Weiß-Hafer 18—18,5, ausl. Weizen 29—30, ausl. Roggen 22—23,5, ausl. Hafer 20,5—21, ausl. Gerste 19,75 bis 20, Plata-Mais 21, Plata Cinquantino-Mais 21,5, Weizenbäckermehl mit Austauschweizen 35,75—36,25, Weizenbäckermehl 97 Proz. 33,25—33,75, 70proz. Roggenmehl 30,25—30,75, Weizenkleie 9—10,25, Weizenbollmehl 11—12, Roggenkleie 8,5—9, Trockenschnitzel 5—5,5, Steffenszuckerschnitzel 8—9. Tendenz auf dem Getreide-, Mehl und Futtermarkt war: befestigt.

Essener Schlachtviehmarkt.

Essen, 12. Okt. Auftrieb: Großvieh 829, Ochsen 85, Bullen 287, Kühe 277, Fresser 61, Kälber 454, Schafe 92, Schweine 3588, Färsen 119. Marktverlauf: schlecht. Ochsen: a) 36—39, b) 32—35; Bullen: a) —, b) 28 bis 30, c) 25—27, d) 21—24; Kühe: a) 32—35, b) 28—31, c) 24—27, d) 18—23; Färsen: a) 36—38, b) 33—35, c) 29—32; Fresser 20—25; Kälber: a) 70—75, b) 52—58, c) 45—50, d) 35—43; Schafe: a) 40, b) 30—36, c) 26—28, d) 20—23; Schweine: a) —, b) 48—50, c) 46—50, d) 43 bis 46, e) 40—44, f) —, g) 33—43.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

× **Elberfeld**, 12. Okt. Auftrieb: a) am Markttage: Großvieh 699, hiervon 210 Ochsen, 37 Bullen, 233 Kühe, 87 Fresser, 488 Kälber, 30 Schafe, 3623 Schweine, 132 Färsen; b) seit dem letzten Markt dem Schlachthofe direkt zugeführt: 28 Schweine, 42 Kälber, 14 Kühe. Marktverlauf: Großvieh langsam, geringer Ueberstand, Kälber mittel, Schweine sehr schlecht, geringer Ueberstand. Es kosteten: Ochsen: a) 37—40, b) —, c) 32—36; Bullen: a) 28—30, b) 22—27; Kühe: a) 32—34, b) 26—31, c) 18 bis 25; Färsen: a) 34—37, b) 28—33; Fresser 20—27; Kälber: a) —, b) 55—58, c) 45—54, d) 35—44; Schweine: a) —, b) 45—47, c) 45—47, d) 42—44, e) 40—41, f) 35 bis 39, g) 32—40.

Düsseldorfer Schlachtviehmarkt.

◇ **Düsseldorf**, 12. Okt. Auftrieb: Ochsen 113, Bullen 58, Kühe 180, Fresser 3, Kälber 506, Schafe 46, Färsen 142, Schweine 3307. Marktverlauf: Großvieh mittel, Kälber langsam, Schweine schlecht. Es kosteten: Ochsen: a) 37—40, b) 32—36, c) 26—31; Bullen: a) 30—32, b) 26—29, c) 23—25; Kühe: a) 32—36, b) 27—31, c) 22—26, d) 15—21; Färsen: a) 34—37, b) 29—33, c) 24—28; Kälber: a) 65—75, b) 50—55, c) 42—49, d) 30—40; Schweine: a) —, b) 47—51, c) 46—51, d) 45—50, e) 40 bis 45, f) 32—37, g) 35—40.

Kölner Schlachtviehmarkt.

⊙ **Köln**, 12. Okt. Auftrieb: 1615 Großvieh, hiervon 508 Ochsen, 361 Bullen, 626 Kühe, 98 Färsen, 22 Fresser, 1082 Kälber, 219 Schafe, 6720 Schweine. Marktverlauf: Großvieh beste Tiere auch noch höher bezahlt, ruhig, Kälber ruhig, Schafe und Schweine schlecht. Es kosteten: Ochsen: a) 38—41, b) 33—36, c) 34—37; Bullen: a) 27—30, b) 24—27, c) 20—23; Kühe: a) 33—36, b) 28 bis 32, c) 23—27, d) 18—22; Färsen: a) 34—37, b) 30—33, c) 25—29; Fresser: 20—27; Kälber: a) 62—73, b) 52 bis 56, c) 45—50, d) 38—44; Schafe: a) 36—40, b) —, c) —, d) 24—32, e) 18—23; Schweine: a) —, b) 46—40, c) 45 bis 50, d) 42—47, e) 40—44, f) —, g) 33—40.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

× **Frankfurt**, Großvieh 1642, Ochsen 410, Bullen 214, Kühe 506, Kälber 484, Schafe 63, Schweine 5500, Färsen 480. Marktverlauf: Rinder und Schweine schlecht. Ueberstand; Kälber und Schafe langsam, geräumt. Es kosteten: Ochsen: a) 36—38, b) 32—35, c) 27—31; Bullen: a) 28—32, b) 24—27; Kühe: a) 27—30, b) 23—26, c) 18—22; Färsen: a) 36—39, b) 32—35, c) 27—31; Kälber: a) —, b) 46—49, c) 40—45, d) 34—39; Schweine: a) —, b) 51—54, b) 50—53, c) 48—53, e) 42—50, f) —, g) 40—48.

Duisburger Produktenmarkt.

⊙ **Duisburg**, 12. Okt. Ostseehafer 17—17,5, pomm. Weiß-Hafer neue Ernte 17,5—18, inl. Gerste 19,5—20, ausl. Weizen 28,5—30, ausl. Roggen 22, ausl. Hafer 20,5, ausl. Gerste 19,55, La Plata-Mais 20,75, Cinquantino-Mais 21,25, Bäckermehl, Grundpreis 97 Proz. 33 bis 33,75, Roggenmehl 70 Proz. Konzern 30,25—30,5, Weizenkleie 8,5—10,5, Weizenbollmehl 10,5—11,5, Roggenkleie 8,5—9,5, Steffens Zuckerschnitzel 8. Tendenz: stetig.

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 12. Oktober 1931.

(Für Getreide je 1000 kg, für die übrigen Artikel je 100 kg).

	12. 10.	10. 10.
Weizen märk. neue Ernte	214—217	211—214
Oktober	229½—30½	225½—227
Dezember	225	22.—230
Tendenz	sehr fest	ruhig
Roggen märk. neue Ernte	184—186	184—186
Oktober	196	146—95½
Dezember	—	195—95½
Tendenz	stetig	stetig
Gerste		
Braugerste	159—173	159—173
Futtergerste	151—156	151—158
Wintergerste	—	—
Tendenz	stetig	ruhig
Hafer märk.	141—149	139—147
Oktober	153—154½	—
Dezember	157	188
Tendenz	fest	ruhig
Mai Waggon frei ab Hamburg	—	—
Tendenz	—	—

	12. 10.	10. 10.
Weizenmehl Tendenz	27¼—35 beh.	27—32 beh.
Roggenmehl Tendenz	26¼—28 fester	26—26¾ behauptet
Weizenkleie Tendenz	10.2—10.4 geschäftsl.	10.2—10.4 still
Roggenkleie Tendenz	9.15—9.40 still	9.15—9.9 ruhig
Raps Tendenz	—	—
Leinsaat Tendenz	—	—
Viktoriaerbsen	26—27	26—?
kl. Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	—	—
Peluschken	—	—
Ackerbohnen	—	—
Wicken	—	—
Lupinen blau		
gelb		
Seradella alt		
Rapskuchen		
Leinkuchen		
Trockenschn.		
Sojaschrot		
Torfmelasse		
Kartoffelflock.		

Speisekartoffeln, weiße . . . . .
Speisekartoffeln, rote u. Odenw. blau . . . .
Speisekartoffeln, gelbfleischig . . . .
abrikkart. nur t. notiert.

Bremen: Baumwolle (amtlich)

	12. 10. Brief	Geld	bezahlt	10. 10. Brief	Geld	bezahlt
loko	6.80			6.64		
Oktober	6.43	6.38	—	6.35	6.25	6.35
Dezember	6.53	6.49	6.52	6.35	6.32	6.35
Januar 1932	6.65	6.61	—	6.48	6.44	6.45
März	6.79	6.77	—	6.62	6.59	6.62
Mai	6.94	6.92	—	6.77	6.73	—
Juli	7.07	7.03	—	6.90	6.86	—

Tendenz: behauptet

Liverpool: Baumwolle

	12. 10.	10. 10.		12. 10.	10. 10.
loko	4.59	4.50	Juni	4.41	4.31
Oktober	4.24	4.16	Juli	4.35	4.37
November	4.16	4.08	August	4.48	4.40
Dezember	4.16	4.08	September	4.50	4.42
Januar 1932	4.21	4.13	Oktober 32	4.53	4.45
Februar	4.25	4.17	Dezember 32	4.65	4.49
März	4.29	4.21			
April	4.33	4.25			
Mai	4.38	4.30			

	12. 10.	10. 10.
Tagesimport	—	3300
Tageslokoverkäufe	—	—
Exportverkäufe	—	—
Aegypt Upper F.G. fair loko	—	—

Tendenz: gut behauptet

Liverpool: Ostindische Baumwolle

	12. 10.	10. 10.
Locc M G Surtee fully good	4.26	4.20
„ Broach (fully good Staple)	3.98	3.90
„ M G Americ Sind/Punjab	3.97	3.89
„ Nr 1 Oomra Staple	4.10	4.02
„ M G Bengal Staple	3.55	3.47
„ M G Bengal superfine	3.75	3.67
„ M G Scinde fully good	3.55	3.47
„ M G Scinde superfine	3.75	3.67

New Orleans: Baumwolle

	9. 10.	10. 10.		9. 10.	10. 10.
loco	5.50	5.65	März	6.08	6.20—21
Oktober	5.60—66	5.7d	Mai	6.29—30	6.40—41
Dezember	5.79—80	5.91—83	Juli	6.46	6.60
Januar	5.90	6.03—04	Tendenz:	stetig	

New York: Baumwolle

	9. 10.	10. 10.		9. 10.	10. 10.
loco	5.80	5.85	April	6.13	6.30
Oktober	5.65	5.79	Mai	6.28	6.40—43
November	5.71	5.85	Juni	6.37	6.48
Dezember	5.78—79	5.91—92	Juli	6.45—47	6.56—57
Januar	5.83—90	6.04—05	August	6.56	6.66
Februar	5.98	6.12	September	—	—
März	6.08—09	6.21—23	Tendenz:	stetig	

Geschätzte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atlantischen Häfen	7000
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen	44000
Zufuhren in Pacific Häfen	—
Zufuhren im Innern	22000
Export nach England	3000
Export nach Frankreich	3000
Export nach dem übrigen Kontinent	6000
Export nach Japan und China	1000
Fracht n. Liverpool f. stark gepr. Ballen	45
Fracht für Standard	60

Wegen Feiertag am 12. 10. 1931: Börse geschlossen.

Wetterbericht.

Essen, 12. Okt. Der Schwerpunkt des Hochdruckgebietes hat sich bis Montag früh östlich verlagert. Sein Westrand wird von einer vor Irland gelegenen Teilstörung abgebaut. Da auf der Rückseite des nordischen Tiefdruckgebietes Kaltluft nach Süden vorstößt und gleichzeitig maritime Warmluft über England nordostwärts strömt, nimmt die Energie des Randwirbels weiter zu und wird ihn zu einem selbständigen Tiefdruckgebiet ausbilden. Diese neue Störung wird Westdeutschland im Laufe des Dienstag vorerst nur hohe Aufgleitbewölkung bringen. Im Bereiche der absinkenden Luftmassen werden infolge der nächtlichen Ausstrahlung die Temperaturen tagsüber sinken und früh stellenweise nahe am Gefrierpunkt liegen.

Wetteraussichten für Dienstag:

Nach sehr kühler Nacht vielerorts Morgennebel, dann heiter und Temperaturanstieg, im Laufe des Tages zunehmende Aufgleitbewölkung, schwache südöstliche Winde. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Zunehmende Eintrübung und Regenneigung.

Westdeutscher Rundfunk.

Dienstag, den 13. Oktober.

11,20—12 Uhr: Schulfunk für Schüler aller Schulen vom 12. Lebensjahre an. Dr. Alfons Paquet: Der Soldat (eine kulturkundliche Schau).
12,10 Uhr: Schallplattenkonzert.
12,50 Uhr: Wetterbericht.
12,55 Uhr: Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Uhr: Mittagskonzert.
15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Uhr: Kinderstunde. Els Vordemberge: Lustiges Allerlei.
16,20—16,30 Uhr: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30—17 Uhr: Aus dem Leben der höheren Schule. Oberstudienrat Dr Kirchner: Glaube und Erkenntnis (Die philosophische Vertiefung im evangelischen Religionsunterricht).
17—18 Uhr: Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Küh
18—18,20 Uhr: Für den Landwirt. Diplom-Landwirt Maria Müller: Arbeitsersparnis im Landhaushalt.
18,20—18,40 Uhr: Cartheinz Hilekamps: Erste Reise (Erzählung).
18,40—19 Uhr: Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Rogus.
19—19,15 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Uhr: Zehn Minuten Funknachrichten.
19,30—19,55 Uhr: Verfassung und Verwaltung. Oberbürgermeister Finke: Notverordnung und Gemeinden.
19,55 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20 Uhr: Abendmusik. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt.
21 Uhr: Zauberische Stunde. Zeitgenössische Dichtung mit verbindender Musik. Gedichte von Friedrich Schnack, Alfred Mombert und Hugo von Hofmannsthal.

Solbad Gottesgabe
Die seit Jahrhunderten bekannten Salzquellen in Rheine-Bentlage heilen Rheuma, Gicht, Ischias, Herz- u. Frauenleiden, Kinderskrofulose u. Rachitis. Badesaison von Mai bis Ende Oktober. Badezeiten täglich 8—12 u. 14—18 Uhr, Sonntags von 8—12 Uhr. Die Preise sind der Zeit entsprechend bedeutend herabgesetzt und betragen RM. 1.50 in der zweiten und RM. 1.75 in der ersten Kasse. Bei Dutzendabnahme eine Freikarte. Ständige Omnibusverbindung zum Bahnhof Rheine und Stadtinnern. Alle nähere Auskunft erteilt
Städt. Solbad „Gottesgabe", Rheine-Bentlage. Tel. 47

Wohlfahrts-Geld-Lotterie
Ziehung 23. bis 26. Okt.
Nur Bar-Gewinne, ohne Abzug zahlbar.
2892 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtbetrage von RM. 15000
Höchstgewinn RM. 8000
1 Hauptgewinn RM. 5000
1 Prämie RM. 2000
Wohlfahrts-Geld-Lose . . . . RM. 0,50
Glücksbriefe mit 5 Losen aus verschiedenen Tausenden . . RM. 2,50
Glücksbriefe mit 10 Losen aus verschiedenen Tausenden . . RM. 5,00
(Porto und Liste 40 Pfg. extra.) Versand unter Nachnahme.
Anz.-Verw. der Zeno,
Münster i. W., Salzstr. 33 a (am Servatiiplatz)
Postscheckkonto Dortmund 20726.

Zeno-Arbeits- und Stellenmarkt

Angebote

Einfamilienhaushalt in Coesfeld sucht sofort brav. kath. Kinderl.
Mädchen
von 17—20 Jahren, zur Erlernung der Küche u. d. Haushaltes, ohne gegenseit. Vergütung. Waschfrau vorhanden. Angeb., mögl. m. Bild, unt. Z 318 an d. Allg. Zeitung Coesfeld i. W.

Aeltere Witwe sucht für sofort oder bald zur Gesellschaft und für den Haushalt
Haustochter
Schlicht um schlicht. Off. unt. K 213 an die Geschäftsst. der Telgter Morgenpost, Telgte.

HEIMARBEIT schriftl. Franz Verlag, Halle a. S.

Anst., gewandtes jung. Mädchen n. u. 18 J., als
Lehrfräulein für Büfett
gesucht. Bild u. evtl. Zeugnisabschrift an Bahnhofswirtschaft Rheine.

Bezirksvertretung
zu vergeben an allen Orten an redegewandte
Damen und Herren
zum Verkauf eines konkurrenzlosen
Haushaltsart. (D.R.P.)
Große Verdienstmöglichkeit. Off. unt. R R 589 an die Ans.-Verw. der Zeno, Münster.

Suche zum 15. Okt. kath. zuverlässigen
Ackerknecht
Gutsbesitzer Holtmann, Billerbeck i. Westf., Dörholt.

Gesuche

Kath. Landwirtstochter (31 J.), die 2 K. einen trauenlos. Gutshaush. selbständig geführt hat, sucht baldm. Stelle als Haushälterin od. Stütze der Hausfr. Gute Zeugnisse vorh. Lohn nach Uebereink. Gefl. Off. unt. J K 74 an die Agentur Rott, Everswinkel i. Westf.

Suche für einen sehr braven 15jährigen
Jungen
Volllehre, Stelle in einer Gemüsegärtnerei.
Frau Fieb, Münster i. Westf., Spiekerhof 35/36. Telephon 22088.

Für 16jähr. Jungen wird
Bäckerlehrstelle
gesucht.
Heuer, Münster i. W., Dahlweg 43.

Junger Mann, 21 J. alt, sucht Arbeit als
Buchbinder und Mustermacher
war bereits 6½ Jahre in einem größeren Betrieb beschäftigt. Austritt erfolgte wegen Stilllegung desselben. Gute Zeugnisse vorhand. Off. unter T 8227 an das Bocholter Volksblatt in Bocholt erbeten.

Vermischte Anzeigen

Beamten-Darlehen
Hypotheken-Finanzier. Karl Linneborn, Münster i. W., Schillerstraße 70 I. Rückporto erbeten.

Existenz!
In Fabrikdorf des westl. Münsterlandes nebst Nachbargemeind. fehlt eine erstklassige Schneidermeisterin. Wohnung, evtl. auch Ladenraum mit Schaufenster wird gestellt. Kapitalkräft. kath. Bewerberin bevorzugt. Genaue Angeb. erbeten unt. A 260 an die Ans.-Verw. d. Zeno, Münster.

Einfamilienhaus
evtl. mit Laden, in der Umgeb. v. Münster zu mieten gesucht.
Off. unt. A 259 a. d. Ans.-Verw. d. Zeno, Münster.

Ia. Edertelkäse 20%
9 Pfd. Mk. 4,50 franko.
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

1 Waggon gelbfl.
Eßkartoffeln
(200—300 Zentner)
zu kaufen gesucht.
Angebote an das Möbelhaus Wemhoff, Herbest-Dorsten.

Strümpfe
Händl. verdien. v. Geld, wenn Sie ab Fabr. kaufen. Mako m. Seide, la. Qual. haltbar, Dtzd. ab M. 7.95 Künstl. W'Seide, feinm. mod. Farb., Dz. ab 12.75. Flor m. Seide, vornehm. Zukunftsstr. Dz. ab 16.25 Vers. n. gegen Nachn. Bei Nichtgefallen Geld zurück. Hilsenrad & Co., Chemnitz Preisliste gratis.

Auto-Fahrten
mit ½- u. 1½-t-Schnellieferwagen werden jederzeit zuverlässig und preiswert ausgeführt.
Münster i. W.
Telephon 21464/26654.

Branntkalk
in Stücken und gemahlen in Papiersäcken.
Donar-Fettmergel
hochprozentig, in feinster Mahlung, empfehlen preiswert zur prompten Lieferung. Musterprobe und Prospekt gratis.
Westf. Kalkwerke, Oeding-Stadtlohn.

Junghennen
weiße Leaborn, 3 Monate alt, auf unbeschränktem Wald- und Wiesenauslauf in fahrbaren Ställen aufgezogen, kräftig entwickelt, gesund und abgehärtet, auf Leistung und Schönheit gezüchtet. Preis 2,80 RM. Garantie für lebende Ankunft. Größere Mengen auf Anfrage.
Geflügelhof Bals, Darfeld i. Westf., Gut Reloe, Ruf 22.

Kölner Dombau-Geld-Lotterie
Ziehung am 14. u. 15. Oktober 1931.
7168 Gewinne und 1 Prämie im Gesamtbetrage von
RM. 150000
Höchstgewinn
RM. 75000
Los RM. 3.— (Porto u. Liste 40 Pfg. extra). Versand unter Nachnahme.
Anzeigen-Verwalt. der Zeno,
Münster i. W., Salzstraße 33. (am Servatiiplatz) Postscheck-Konto Dortmund 20726.

Prima Rheinpfälz. **Weiß- und Rotwein**
v. Edelreben, frei dort. Station, in Leihfässern v. 35-40 Lit. an (Faß franko zurück) pro Liter zu 68 Pfg. geg. Nachn. (Kgl. Nachbest.) Weingut Gebr. Christmann, Edesheim (Rheinpfalz).

Kraftfahrzeug und Wirtschaftskrise!

Adler
Ardie
Audi
Avis Celer
Böhme
B. M. W.
Brennabor
Büssing
Deutsche Werke
D. K. W.
E. B. S.
Elfa
Faun
Goliath
Hanomag
Hansa
Hansa-Lloyd
Henschel
Hercules
Horch
Horex
Hille
Hulla
Imperia
Junkers
Komnick
Krupp
Maffei
Magirus
Mammut
Mannesmann
M. A. N.
Maybach
Mercedes-Benz
N. A. G.
N. S. U.
Nestoria
Opel
O. D.
Phänomen
Puch
Röhr
R. M. W.
Rollfix
Schüttoff
Simson Supra
Standard
Stock
Stoewer
Tempo
Tornax
Triumph
U. T.
Victoria
Vomag
Wanderer
Weise & Co.
Wimmer
Württembergia
Zündapp
Alfa-Romeo
A. J. S.
Amilcar
Auburn
Austro-Daimler
Blackburne
B. S. A.
Bugatti
Chandler
Chrysler
Citroën
Essex
Excelsior
Fiat
F. N.
Ford
Graham-Paige
Gillet
Harley-Davidson
Henderson
Hupmobile
Isotta-Fraschini
Indian
J. H. C.
Lancia
Mathis
Minerva
Motosacoche
Nash
Oldsmobile
Overland
Packard
Peugeot
Praga
Renault
Rolls-Royce
Royal-Endfield
Rudge-Whitworth
Salmson
Saroléa
Steyr
Studebaker
Stutz
Tatra
Willys Knight
General-Motors

Das wirtschaftlich betriebene Kraftfahrzeug ist für seinen Besitzer das beste

Erwerbsinstrument gerade in schwersten Zeiten!

Aber jeder muß das Kraftfahrzeug wählen, dessen Betriebskosten seinem Geldbeutel entsprechen und dessen Leistungen seinen Berufsansprüchen genügen. Damit erfüllt er die wesentlichste Voraussetzung, um sich vor kostspieligen Überraschungen zu bewahren.

Kraftfahrzeug-Industrie und -Handel liefern in Deutschland Fahrzeugtypen für alle, auch die bescheidensten Bedürfnisse. Deshalb ist heute mehr denn je Gelegenheit gegeben, eine zweckentsprechende Wahl beim Kraftfahrzeugkauf zu treffen.

Nicht Spitzenleistungen, sondern gute Durchschnittsleistungen, nicht Höchstgeschwindigkeiten, sondern gute Reisegeschwindigkeiten machen das Kraftfahrzeug zum wirtschaftlichen, zeit- u. geldsparenden Beförderungsmittel.

Kein Kraftfahrzeugbesitzer sollte durch übereilte Stillegung die Amortisation seines Fahrzeuges verhindern.

Aber: Entscheidend für die Ausbeute eines jeden Fahrzeuges ist

wirtschaftlicher Fahrbetrieb!

SHELL Benzin und das Shell Spezialgemisch Dynamin entsprechen, jedes für sich, in idealer Weise den Anforderungen des modernen Kraftfahrzeuges.

SHELL AUTOOELE, deren sechs Qualitäten auf alle Motortypen und alle Jahreszeiten abgestimmt sind, gewährleisten vollkommene Schmierung.

Unsere Produkte sind entstanden in jahrzehntelanger Arbeit und Erfahrung und in Angleichung an den ständigen Fortschritt in der Kraftfahrzeugindustrie.

In unseren Fabriken, welche die bedeutendsten ihrer Art in Deutschland sind, werden unsere Produkte fortlaufend durch Fachleute überwacht.

Dauerbeanspruchungen durch Fahr- und Verbrauchs-Versuche sowie fortdauernde Zusammenarbeit mit der Kraftfahrzeugindustrie dienen der praktischen Ergänzung unserer Forschungen, deren ständiges Ziel es ist:

höchsten Nutzeffekt bei wirtschaftlichem Fahrbetrieb

zu bieten durch:

SHELL
BETRIEBSSTOFFE
SHELL AUTOOELE

Rhenania-Ossag Mineralölwerke A.-G.

Pelze wachsen auf Bäumen.

Der Sumpfbiber wartet. / Opossum wachsen im Sonnenbad. / Ein drittklassiger Pelz und doch so furchtbar teuer.

Das eine muß man sich merken: die Häute und das Leder kommen von Tieren, deren Felle man ohne Haare gegerbt hat, während die Pelze von Tieren stammen, deren Felle man mit den Haaren gerbte. Vorausgesetzt, daß die Felle überhaupt Haar haben. Das Fell einer Kuh kann man siebzig Jahre in Lohe liegen lassen, es wird kein Zobel daraus, ebensowenig wie es Zweck hat, sich den Pelz einer Bisamratte unter die Schuhe zu nageln. Alles an seinem Platz.

Aber es wird Winter und, wie man hört, ein strenger und kalter dazu, und da braucht man einen Pelz, sei es als Mantel oder als Kragen, als Muff oder als Handschuh und Besatz am Kleid, was ja auch recht hübsch aussieht. Natürlich kann man auch Hausschuhe und Mützen mit Pelzwerk füttern, kann sich ein Eisbärfell vor den Kamin legen (falls man einen Kamin und ein Eisbärfell hat), kann die Stiefel mit Pelz ausfüttern, um die Beine zu wärmen, Schlitten- und Satteldecken daraus nähen.

Der Pelz hat zweierlei Funktionen: er soll entweder wärmen oder gut aussehen oder beides. Und da gehen die Ansichten weit auseinander. Die Pelzjäger teilen die Pelze der Tiere in drei Kategorien ein, in Pelze 1., 2. und 3. Sorte, je nachdem sie von edlen, weniger edlen oder unedlen Tieren stammen. Zu den Pelzen 1. Sorte gehören: Russischer Zobel als der vornehmste, dann der Kamtschatka-Biber, den wir auch Seeotter nennen können, der Schwarz-, Blau- oder Silberfuchs, der Pelzseehund, der bei uns meist Seal heißt und manchmal See-Aal ausgesprochen wird, ferner der Biber und der amerikanische Zobel, nicht ganz so „feun und fürnehm" wie der russische Vetter. Zu den Pelzen 1. Klasse gehören aber auch der Bär, der virginische Iltis, die Otter und der Chinchilla.

Vor zwanzig Jahren rechnete man zu den Pelzarten 2. Klasse den Schuppen, welchen man gemeinhin besser unter dem Namen Waschbär kennt, den Skunks, den Nerz, Marder, Luchs, Rotfuchs (Meister Reinecke), den Hermelin, Bandiltis, Persianer (australisches Schaf), den Wolf, aber auch Krimmer (Felle des tartarischen Fettschwanzschafes), Kalinken oder Kolinsky (Marderfelle) und Sumpfbiber, den wir meist Nutria nennen. Heute rechnet man, da sich der Geschmack geändert hat, zu den Fellen 2. Klasse auch noch den Bisam, den australischen und amerikanischen Opossum, den Breitschwanz-Persianer, Treibel (amerikanische Lammfelle) und den Leoparden.

Allgemeines Erstaunen wird die Tatsache hervorrufen, daß der Fehpelz zu den Pelzen 3. Ordnung gezählt wird, denn Feh oder Fee ist weiter nichts als russisches Eichhörnchen, und die Felle sind nur deshalb so teuer, weil das Tier schwer zu fangen und sehr selten geworden ist. Zu den Pelzen 2. Ordnung gehören fernerhin die Felle der Affen, Kaninchen, Murmeltiere, außerdem Astrachan, Fohlen, Katze, Ziege, Lamm, europäischer Iltis, Dachs, Wiesel, Hamster, europäisches Eichhorn, Maulwurf und Meerschwein. Der Wert der Pelze nach Schönheit und Leichtigkeit wechselt von Mode zu Mode. Fohlen, einst ganz verachtet, gilt heute als recht modern und ist nicht gerade billig.

Das Pelzgeschäft konzentriert sich seit Jahrhunderten auf wenige Städte. In Deutschland hat Leipzig unstreitig die Führung. Dort werden jährlich für 200 bis 220 Millionen Mark an Pelzwerk umgesetzt, wovon 75 Prozent im Handel mit dem Ausland bestehen. Das Ausland liefert allein für 40 bis 60 Millionen Mark Pelzwerk, wovon aber nur 35 Prozent in Deutschland bleiben. Seit mehr als dreißig Jahren züchtet man die immer mehr aussterbenden Pelztiere auch auf Farmen. Die erste der Welt wurde in Kanada angelegt, die erste europäische in Riezlern im Vorarlberg. Gezüchtet werden in erster Linie alle Fuchsarten, ferner Skunks, Nerz und Marder, Opossum und Waschbären.

Nach dem Kriege schossen die Pelztierfarmen wie Pilze aus der Erde, aber es gehört nicht nur viel Geld dazu, eine solche Farm zu gründen, sondern auch viel Erfahrung. Es gibt Farmen, die nur Zuchttiere züchten und diese wiederum an andere Farmen verkaufen, die ihrerseits Pelztiere für den Kürschner züchten. Auf einem solchen Anwesen sind die Tiere den Menschen gegenüber in der Ueberzahl, sie sitzen in ihren Gehegen, die Füchse schlagen gerade mit der Rute den neu aufgefärbten und tadellos gewachsenen Pelz. Im Frühjahr und Sommer sehen die Pelze nicht gerade verlockend aus, aber im Herbst und beginnenden Winter werden sie wieder besser, weil die Tiere wissen, daß der Mensch gerade im Winter recht viel Pelzwerk benötigt.

Ein Zuchtfuchs kostet heute seine 1200 Mark. Eine gute Farm braucht 30 Füchse oder mehr. Man sieht also, welche Kapitalien angelegt werden müssen. Der Sumpfbiber huscht in den schmutzigen Tümpel und prüft, ob sein Pelz auch noch wasserdicht ist, und wenn er sieht, daß alles in Ordnung ist, dann steigt er, der als Sumpfbiber unter Wasser ging, als wundervoller und wertvoller Nutria wieder empor. Der Nerz, sich seines Wertes bewußt, huscht scheu und aufgeregt umher, knabbert an einem Stück Keks und ist für niemanden zu sprechen. 80—100 Nerztiere braucht eine Farm, also ein Vermögen.

Den Skunks werden, wie allen Stinktieren, die Drüsen entfernt, sonst wäre es auf einer solchen Farm nicht auszuhalten, weil es gegen dieses „Parfum" einfach keine Rettung gibt als eine verstopfte Nase oder einen schrecklichen Schnupfen. Der Opossum aber und der Waschbär sitzen Tag für Tag stundenlang in lichten Höhen der ihnen ins Gehege mitgegebenen Bäume und wachsen auf den Aesten, indem sie sich rund und dick fressen. Mit den ersten Zügen im Herbst kommen die Kürschner, betrachten die Tiere, bieten und kaufen, und einige Monate später hängen die fertigen Pelze in den Schaufenstern.

Rollschuhfahrer



Der Rollschuhsport, der vor dem Kriege eine gewisse Blüte erlebte, wird in Deutschland jetzt nur noch von einigen Rollschuhklubs gepflegt. In Berlin dürfen Mitglieder eines Rollschuhvereins an manchen Sonntagen, wenn wenig Flugverkehr ist, die Zementfläche im Flughafen für ihre Künste benutzen.

Spinat aus . . Kupferdrähten

Die Eierlegmaschine und Regen auf Bestellung. / Wie die Finow-Farm arbeitet. / Das aktuellste Problem der Gegenwart.

Ein Ingenieur, bisher Direktor eines großen deutschen Kabelswerks, hat eine Revolution in der Erzeugung und dem Vertrieb von Lebensmitteln vorbereitet, deren Entwicklung und Folgen noch gar nicht abzusehen ist. Seit langem hat die Technik in der Landwirtschaft, von Traktoren, Mähdreschmaschinen, Futtersilos bis zu den zahllosen kleinen Hilfsapparaten, ihren Siegeszug angetreten. Auf der Finow-Farm bei Eberswalde ist zum ersten Mal die „Rationalisierung" von der Erzeugung bis zum Verbraucher konsequent durchgeführt.

Die Finow-Farm gehört den Hirsch-Kupfer- und Messingwerken, die nur durch Zufall nebenamtlich Großagrarier wurden, als die Durchführung des Hindenburg-Programms während des Krieges besondere Aufwendungen zur besseren Ernährung der Arbeiter erforderte. Nach dem Kriege benutzte das Industriewerk seine Ländereien zunächst nur dazu, die für die Landwirtschaft hergestellten Maschinen und Apparate auszuprobieren. Aus der Versuchswirtschaft entwickelte sich ein landwirtschaftlicher Großbetrieb, der auch den Absatz seiner Erzeuger an den letzten Konsumenten in die eigene Hand übernahm.

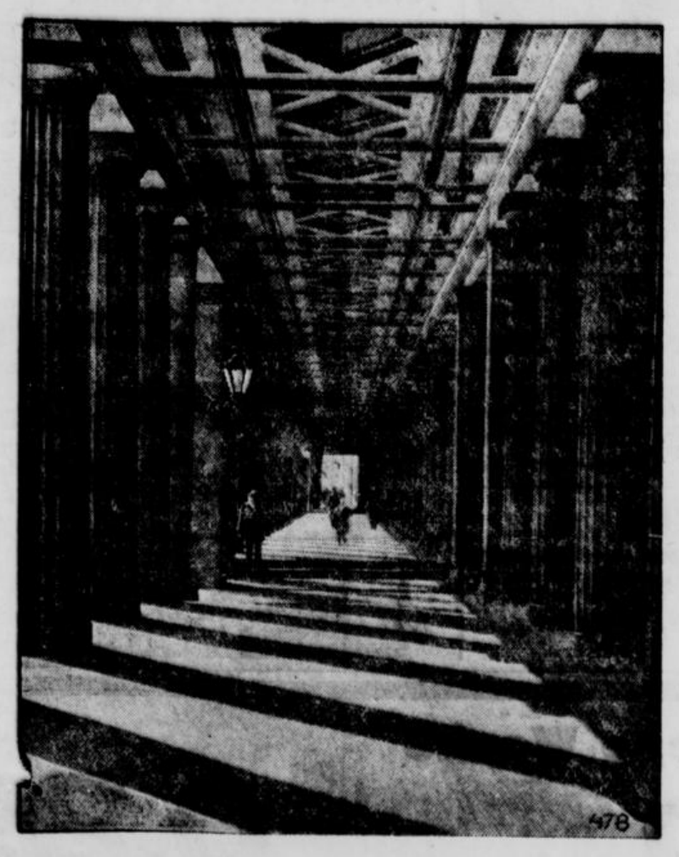
Viele hundert Morgen des dürren märkischen Ackers wurden durch regelmäßige Nachtberegnung unter Ausnutzung des billigen elektrischen Nachtstroms, der Regenkanonen und andere automatische Regenapparate speist, in üppige Wiesen verwandelt, die jährlich drei Heuernten hergeben. Auf vielen tausend Quadratmetern wird der Boden künstlich beheizt. In 25 Zentimeter Tiefe sind Kupferdrähte in Zwischenräumen von 25 Zentimetern in den Boden gespannt, die während der Nacht den Boden erwärmen. Dadurch ist es möglich, schon im Januar mit dem Anbau von Frühgemüsen zu beginnen. Bei Tage genügt eine doppelfenstrige Glasbedeckung, um ein Absinken der Temperatur bis zu der schädlichen Grenze zu verhindern. Dadurch spart man die die teure Packung von Pferdemist, zugleich aber auch erhebliche Arbeitslöhne, da z. B. die Bedeckung der Glasflächen während der Nacht mit Strohpackungen viele Hände erfordert. Die Heizung während der Nacht dient zugleich zur Heißwasserbereitung, durch die auch bei Tage die Temperatur in den Glashäusern reguliert werden kann, in denen Sommer und Winter hindurch Spinat, Tomaten und anderes Gemüse in stets gleichbleibender Qualität und in rapidem Tempo erzeugt werden.

Eine Abteilung der Finow-Farm bildet die Hühnerfarm, die mit 5000 Hühnern eine der größten Hühnerfarmen Deutschlands ist. Hier sind die Hühner zu Eierlegmaschinen geworden, die in engen Käfigen auf Drahtnetzen sitzen, durch die der Kot auf ein laufendes Band fällt und automatisch und rasch beseitigt wird. In den verdunkelten Legenestern fällt das frischgelegte Ei ebenfalls automatisch auf ein laufendes Band, gelangt so in die Sortierungszentrale, wo es mit Datum versehen und gestempelt wird. In standardisierten, handlichen Pappkartons zu je 10 Stück werden die Eier an die Verbraucher geliefert. Die Hühner werden bei gleichmäßiger Temperatur und hochwertigen Kraftfutter ein Jahr hindurch rücksichtslos ausgenutzt, um dann in zartem Alter in den Suppentopf zu wandern.

Die Finow-Farm liefert ihre sämtlichen Erzeugnisse direkt an die Konsumenten. Mehrere Dutzend Lieferautos, die sinnreich eingerichtet sind, fahren nach genau bestimmtem Fahrplan täglich eine genau bestimmte Route und halten jeden Tag zu gleicher Zeit an bestimmten Stellen. Durch Herunterklappen einer Seitenwand verwandelt sich das Auto in einen sinnreich eingerichteten Laden, der Obst und Gemüse, Honig und Butter, Geflügel und Eier, Brot und viele andere Lebensmittel zu Preisen liefert, die sehr erheblich unter den Ladenpreisen liegen.

Das Geheimnis des Erfolges, den der Finow-Farm-Betrieb in Berlin zu verzeichnen hat, ist zum großen Teil in der Ersparnis von menschlichen Arbeitskräften begründet. Mit einem Mindestmaß an Arbeit wird die denkbar größte Warenmenge von gleichbleibender Qualität erzeugt, durch die direkte Lieferung an den Verbraucher werden viele Hände beim Transport, beim Zwischenhandel und im Laden überflüssig. So tragisch diese Entwicklung für viele Existenzen sein mag, sie wird sich ebenso wenig verhindern lassen wie die Einführung des Webstuhls und der Schnellpresse. Aber es ist bezeichnend, daß gerade der Leiter der Finow-Farm die hieraus sich ergebenden Fragen hören möchte. Er will den Fabrikarbeiter wieder zum Landarbeiter machen, der nur die Hälfte seiner jetzigen Arbeitszeit für Bargeld arbeitet, im übrigen aber seinen Lebensmittelbedarf selbst erzeugt in einem rationalisierten Kleinbetrieb. Zu diesem Zwecke müßten die großen Industriewerke ihre Arbeiter in der Nähe der Fabriken ansiedeln und aus der Werkzentrale den Strom liefern. Es ist die gleiche Idee, die dem Siedlungsprogramm der Reichsregierung zu Grunde liegt: durch Kürzung der Arbeitszeit Arbeit zu schaffen für alle, zugleich aber auch bei verminderten Lohneinnahmen Lebensmöglichkeit für alle Menschen zu schaffen.

Das „antike Viertel" in Berlin



Spiel von Sonne und Schatten im Säulengang der Museumsstraße auf der Museumsinsel.

Amerikanische Auto-Geschichten.

Von Karl Lütge.

Auto-Wegelagerer.

Vor dem Weltkrieg, als Ford erst eine Million Autos auf den Weg gebracht hatte, stand es in einzelnen Landesteilen mit den Geschwindigkeitsbeschränkungen noch schlimm. Autofallen gab es stellenweise von Gebüsch zu Gebüsch. Hier lauerten beamtete Strauchritter.

Polizisten auf Motorrädern — Riesenmaschinen, die jedes Tempo hielten — sausten den Autos nach.

„Sie sind zu schnell gefahren. Ihren Namen, bitte!"

Ein Dollarzehner wird in einen Zettel zusammengefaltet gereicht. Erledigt. Ab dafür — —

Ein bißchen kostspielig das Vergnügen, den Wagen laufen zu lassen! Glücklicherweise gab es die Nummernschilder noch nicht; manchmal entwischte man bei Abzweigungen oder im Gedränge den Polizisten — —

Die vielen „kranken" Autofahrer.

Später gab es bestimmte Taxen; da langten oft 10 Dollar nicht mehr. Es kam System in die Ausbeutung der Automobilisten. Wehe, wer in einem eleganten Wagen fuhr und nur 10 Dollar anzubieten wagte!

In einzelnen Staaten stand Gefängnis auf zu schnelles Fahren. Nicht ein Dollar, nicht hundert Dollar nützten etwas. Nur Ueberredungskunst und Ahnungslosigkeit, ein dummpfiffiges Gespräch:

„Glauben Sie, nur ein Versehen; statt Gas weg, habe ich Gas drauf gegeben! Ich bin nervös, will zur Erholung aufs Land; höchste Zeit, wie sich hier wieder deutlich zeigt — —"

Das half noch, aber nur eine gewisse Zeit, da sich die Zahl der leidenden und nervösen Fahrer erschreckend vermehrte. Krankheit war schließlich kein Milderungsgrund mehr, sondern wirkte strafverschärfend; denn schließlich gefährdeten sie die wenigen übrigen gesunden Fahrer — —.

Vor dem Richter.

Heute ist es viel besser. Die Geschwindigkeitsbeschränkungen sind nicht mehr so engherzig, da die Straßen verbreitert wurden, da die weißen Striche, die die einzelnen Fahrstreifen für die Autos vorschreiben, Sicherheit bringen und — da schließlich durch das Alkoholverbot viel weniger Zusammenstöße und derlei erfolgt sind als vorher.

Aber auch heute tun viele Autofahrer, als seien sie des Lesens völlig unkundig. Mit 50 Meilen fahren sie in Kurven, wo ein Riesenschild strenge vorschreibt: „Höchstens 20 Meilen fahren, denken Sie an die Menschenleben, die Sie hier gefährden!"

Vor dem Richter gibt es entrüstete Beteuerungen:

„Ich bin kaum 25 Meilen gefahren, die wenigen Meilen mehr sind doch wohl nicht strafbar, wenn ich auch zugeben muß — —"

„Lieber Freund, Sie verrechnen sich um 25 Meilen!"

„Vielleicht stimmte mein Geschwindigkeitsmesser nicht?"

„Er hat gestimmt, es ist alles festgestellt."

„Und ich bleibe dabei, daß ich nicht zu rasch gefahren bin!"

„Gut. Statt 10 Dollar werden Sie 30 Dollar Strafe bezahlen, da Sie die Angaben des Policeman in Zweifel ziehen!"

Ein anderer Fall.

„Ei, ich sagte es schon dem Policeman, daß ich selbst höchst erschrocken war, als er seine Pflicht erfüllte und feststellte, wie rasch ich an jenem Tage gefahren bin. Es tut mir leid; aber ich hatte nicht die Absicht, rascher, als es erlaubt ist zu fahren!"

„Sie zahlen 5 Dollar Buße. Einverstanden?"

„Einverstanden, Herr Richter!"

Moderne Autofalle.

Eine unbekannte Dame in den Staaten anzusprechen, ist verboten; meist steht Gefängnis darauf. Aber es gibt mitunter Gelegenheiten . . .

Am Straßenbord steht da z. B. in ungeduldiger Erwartung des Bus oder der Tram eine reizende junge Dame. Endlich läßt sich einer rühren, hält und fragt:

„Ein eiliger Weg, meine Dame? Wie wäre es, wenn ich mich mit meinem raschen Wagen zur Verfügung stellte?"

„O, wie nett!"

Als das Auto an der nächsten Ecke vor dem roten Licht hält, tippt die junge Dame dem höflichen Autler auf die Schulter und sagt ernst:

„Ich werde Sie dem Policeman dort anzeigen, da Sie mich zu entführen beabsichtigen, aber wenn Sie 50 Dollar zu zahlen bereit sind, unterlasse ich es und setze meinen Weg zu Fuß fort."

Dieser Trick gelingt immer, da ja die gerichtliche strenge Bestrafung des höflichen Autlers außer jedem Zweifel stehen würde.

Die Fahrerprüfung.

„Mr. Smith, ich habe da einen rassigen Wagen gekauft. Sie werden Ihre Freude haben, mir in ihm die hohe Kunst des Fahrens zu lehren! Ich möchte natürlich bald, möglichst übermorgen schon, damit los aufs Land. Läßt sich das machen?"

„Wollen sehen. Fangen wir gleich an."

„Was kostet der Kursus?"

„Es steht angeschrieben: 30 Dollar."

„Ist Ihnen damit gedient, wenn ich gleich im voraus bezahle? Hier ist das Geld."

„Allright."

Der Fahrer bekam erst nach drei Wochen die fürs laufende Jahr gültige Steuermarke an's Jahresnummernschild des Wagens und damit die Erlaubnis, auf Land und sonstwohin zu karren.

Ein anderer dagegen!

„Also, Mr. Smith, los, fangen wir an, zu karren! Hab' wenig Zeit, viel zu tun. Drei Tage höchstens. Einverstanden?"

„Wollen Sie über die 20 Dollar Anzahlung, die Sie mir da in die Hand drücken, eine Quittung?"

„Unsinn, Mann! — Die 50 Dollar oder was es sonst kostet, zahle ich, wenn alles allright ist!"

Nach drei Tagen flitzte der Fahrer das erstemal und endgültig ohne den Fahrtlehrer durch die Straßen.

★

Irische Anekdote.

Schottenwitze sind heute mehr denn je an der Tagesordnung. Da ist es interessant, auch einmal das Wesen des dem Schotten artverwandten Iren an einer kleinen Anekdote zu demonstrieren.

Unter den Arbeitern eines Neubaus befindet sich Patrick O'Brien, der als Steinträger im Schweiße seines Angesichtes sein Brot verdient. Eines Tages kommt der Bauherr zu ihm und fragt ihn: „Sag mal, Pat, ist es wahr, daß Dein Bruder Bischof ist?" — „Stimmt", erwidert Pat. — „Und Du bist Steinträger?" — „Tscha, die Geschicke sind manchmal recht ungleich verteilt im Leben." — „Meine ich auch," sagt der Bauherr. „Jawohl," bestätigt der tüchtige Patrick, „der arme Kerl war ja niemals kräftig genug, um auch Steinträger werden zu können!"

★

Herr Kuh . . .

Es ist schon ein großes Pech, wenn man den Namen „Kuh" trägt! Das weiß auch ein Schneidermeister dieses Namens, der dieser Tage im Städtchen Wels als Kläger auftrat.

Eines Tages hatte ihn nämlich ein kleiner Junge „Herr Ochs!" tituliert. Darauf beschwerte sich Herr Kuh bei dem Vater des Jungen. Dieser aber meinte gemütlich „Dös macht nix, dö Hauptsach' is, daß mein Bub woas, daß Sö a Rindviech sind." Der angeklagte Vater mußte sich schließlich vor Gericht entschuldigen. Das klang so: „Herr Kuh, Sie san koa Rindviech." Worauf der Beleidigte stereotyp versicherte: „Dös nimm i net an!" Schließlich mußte der Beleidiger 20 Schilling zahlen, denn er hatte sich siegesgewiß an den Richter gewandt: „Na schauns, Herr Richter, jetzt glaubt er's selber nöt."

Dülmen

den 13. Oktober 1931.

Neue Spätverbindung nach Lüdinghausen.

Warum nicht auch von Coesfeld?

Seit gestern hat die Reichsbahn den täglich verkehrenden Eilgüterzug 5360 von Dülmen-Ost bis Lüdinghausen zur Personenbeförderung freigegeben. Er verkehrt nach folgendem Fahrplan, führt aber nur einen Wagen 3. Klasse.

Dülmen Ost ab	23,28	Uhr
Ondrup an/ab	23,37	„
Lüdinghausen an	23,44	„

Durch diese erfreuliche Einrichtung hat Lüdinghausen mit Dülmen und vor allen Dingen auch mit der Provinzialstadt Münster eine neue Spätverbindung bekommen.

Aber wichtiger ist noch eine andere Frage die gleichzeitig gelöst werden könnte, nämlich die Herstellung einer Spätverbindung Coesfeld-Dülmen. Der genannte Eilgüterzug verkehrt nämlich nicht von Dülmen-Ost, sondern von Coesfeld aus und der benötigte Personenwagen wird ebenfalls bereits in Coesfeld angehängt sodaß er heute bis Dülmen unbenutzt mitläuft.

Jedermann weiß nun, wie unangenehm es oft ist, daß der letzte Zug nach Dülmen bereits um 20.11 Uhr Coesfeld verläßt. Es ist deshalb bislang nie möglich gewesen, Sitzungen von Kreisorganisationen abends anzuberaumen oder auch sonst engere Verbindungen zwischen den Interessen der beiden Städte des Kreises herzustellen. Jedenfalls würde die Einrichtung eines späteren Zuges in Dülmen sehr begrüßt werden und auch Coesfeld dürfte ein nicht zu unterschätzendes verkehrspolitisches Interesse an der Schaffung einer neuen Spätverbindung nach Dülmen mit Anschlüssen nach Münster, Lüdinghausen und Wanne haben.

Wir unterbreiten deshalb der Reichsbahndirektion heute folgende Anregung gleichzeitig als dringenden Wunsch weiter Kreise der interessierten Städte: Freigabe des Eilgüterzuges 5360 zur Personenbeförderung auch auf der Strecke Coesfeld-Dülmen, sodaß ein Verkehr nach folgendem Fahrplan möglich wäre:

Coesfeld ab	23,02	Uhr
Lette ab	23,11	„
Merfeld ab	23,16	„
Dülmen an	23,26	„

Wenn sich betriebstechnische Schwierigkeiten ergeben (Abenddienst), könnte zur Not auf ein Halt in Lette und Merfeld verzichtet werden. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die Reichsbahndirektion unserer Anregung sympathisch gegenübersteht und daß sie ihr nachkommen wird, wenn sich jetzt auch die beiden zuständigen Verkehrsvereine für dieses Projekt unverzüglich einsetzen. Hoffen wir, daß es gelingt!

Diphtherie in Dülmen.

Im Verlauf der letzten Woche haben die Diphtherieerkrankungen bei den Dülmener Schulkindern erheblich zugenommen U. a. sind auch einige Todesfälle auf Diphtherie zurückzuführen. Es ist jetzt festgestellt worden, daß die Krankheit vielfach aufgetreten war, ohne daß die Eltern, wie es Vorschrift ist, rechtzeitig einen Arzt zugezogen und daß die Krankheit ordnungsgemäß angemeldet wurde. Der Kreisarzt hat in den letzten Tagen in Dülmen entsprechende Untersuchungen in den Schulen und bei krankheitsverdächtigen Kindern auch teilweise im Hause vorgenommen und festgestellt, daß zu einer Vermeidung weiterer Ansteckungen größte Vorsicht geboten erscheint. In diesem Zusammenhange ging uns vom Kreisarzt nachstehende Mitteilung zu, die wir allgemeiner Beachtung empfehlen:

„In Dülmen sind in letzter Zeit mehrere Fälle von Diphtherie aufgetreten. Es ist deshalb notwendig, auf Halsbeschwerden der Kinder besonders zu achten und nötigenfalls sofort einen Arzt hinzuzuziehen. Je eher ärztliche Behandlung erfolgt, desto leichter verläuft die Erkrankung. Der beste Schutz gegen Ansteckung ist gute Mundpflege. Bei festgestellter Diphtherie müssen die schulpflichtigen Geschwister 4 Wochen lang von der Schule fernbleiben, doch darf eine frühere Zulassung erfolgen, wenn eine Weiterverbreitung der Krankheit nach Ansicht des Arztes nicht mehr zu befürchten ist Genesende Kinder dürfen die Schule erst wieder besuchen, wenn der Rachenschleim vorher 3 mal in 2 tägigen Zwischenräumen untersucht und frei von Bazillen ist."

(*) **Die neue Orgelbühne** ist zur Erprobung der Akustik am vergangenen Sonntag im Hochamte vom Kirchenchor zum ersten Male benutzt worden. Man kann über die Wirkung noch kein abschließendes Urteil sich bilden, da selbstverständlich erst nach Aufstellung der Orgel und Anbringung des Pfeifenaufbaues sich das richtige Klangbild für den Chor ergeben wird.

)!(**Der Kirmessonntag** ist im abgemeinen ruhig verlaufen. Er brachte zwar viele Leute auf die Straße jedoch war die Kauf- und Vergnügungslust durch die Not der Zeit in enge Fesseln gelegt, sodaß die Budenbesitzer nicht das beste Geschäft gemacht haben. Auffallend groß war der Besuch von auswärts, den Dülmen in dieser Stärke nur selten aufzuweisen hat.

⊶ **Diebstähle.** Der Bergmann J. aus Marl stahl am Sonntag abend aus einer hiesigen Metzgerei in der er sich mit mehreren Personen zur Einnahme eines Abendessens befand, mehrere Pfund Wurst. Er wurde aber bei der Tat erwischt und der Polizei übergeben. — Im Wartesaal 3. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes brachen in der Nacht zum Montag unerkannt entkommene Täter einen dort stehenden Eisschrank auf. Viele Dosen Lachs, sowie Schinken, Braten und Wurst fielen den Tätern in die Hände.

×: **Coesfeld im Rundfunk.** Am Samstag abend kam in der Reihe der Städte Rheinlands und Westfalens das Hörstück Coesfeld zum Vortrag. Nachdem erst einige Monate zuvor der dortige Bürgermeister den verunglückten Tendenzvortrag „Westmünsterland" gehalten hatte, war man auf das neue Erscheinen Coesfelds im westdeutschen Rundfunk sehr gespannt. Man muß sagen, daß man diesmal in der angenehmen Richtung enttäuscht sein konnte. Denn es wurde in launiger froher Art untermalt von Glockengeläute, Prozessionsgesang und Orgelklang hier ein Stück Heimatgeschichte geboten, das in seiner Montage den beteiligten Herren alle Ehre macht. Wirtschaftliche Angaben waren unaufdringlich in Nebensätzen oft sehr geschickt eingeflochten. Was vielleicht zu bemängeln wäre, das ist der Umstand, daß das Ganze zu sehr vom Dialekt und der Art eines Natz Thier getragen war. Wir wollen nicht sagen, daß dies nicht zu einem Vortrag Coesfelds gehört, selbstverständlich, aber es war zuviel des Guten. Man muß sich überlegen, daß der Vortag doch nicht nur für das Westmünsterland, sondern für das weite Sendegebiet des westdeutschen Rundfunks gehalten war und da wird das Coesfelder Platt nicht mehr so verstanden sein, daß es einen nicht sofort vergessenen Eindruck von Coesfeld im Gedächtnis des Hörers hinterläßt. Gerade da hätte sich in der Beschränkung der Meister gezeigt, so gerne wir Natz Thier hören.

* **Wieder starke Zunahme des Zigarettenverbrauchs.** Die jetzt veröffentlichten Zahlen über die Anforderung von Banderolen zeigen, daß die Aufhebung der Bestimmung, wonach Zigaretten nur noch in ganzen Packungen verkauft werden durften, den Zigarettenkonsum stark beeinflußt hat. Im Juli wurden rund für 63 Millionen Mark Banderolen verbraucht, im Juni dagen nur für 15 Millionen Mark. Die meist gerauchten Zigaretten sind diejenigen in der Preislage zwischen 3 1/3 und 5 Pfennig.

[§] **Unterrichtsbeginn der Landwirtschaftschule in Billerbeck.** Die Landwirtschaftsschule des Kreises Coesfeld in Billerbeck eröffnet den Unterricht in diesem Wintersemester wieder am Dienstag, 3. Novbr., morgens um 8 Uhr. Es besteht die große Gefahr, daß durch die ungünstige Wirtschaftslage der eine oder andere Landwirt veranlaßt wird seinen Sohn vom Besuche der Landwirtschaftsschule zurückzuhalten. Wir dürfen wohl kaum damit rechnen, daß die Verhältnisse wesentlich sich bessern werden in der kommenden Zeit Unbedingt notwendig ist es aber, daß wir die junge Generation durch eine gute Fachausbildung auf der Landwirtschaftsschule stark machen. Es sollten deshalb die Eltern nicht versäumen, die Söhne jetzt sofort zum Besuch der Landwirtschaftsschule anzumelden. Die Landwirtschaftsschule in Billerbeck ist mit den neuesten Lehrmitteln, Lichtbildapparaten, Radioempfangsgerät ꝛc bestens ausgerüstet. Das Schulgeld beträgt je Wintersemester 60 Mk. und wird in zwei Raten vor und nach Weihnachten erhoben. Die Schule liegt direkt am Bahnhof in Billerbeck und kann wegen der günstigen Zugverbindungen von Dülmen Merfeld, Lette, Gescher, Holtwick, Darfeld, Coesfeld sowie von Roxel und Havixbeck aus leicht erreicht werden. Der Unterricht wird erteilt von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags Die Züge kommen morgens um 8 Uhr an und fahren sofort nach 1 Uhr wieder ab, sodaß die Schüler frühzeitig am Nachmittage wieder im Elternhaus sein können.

Die Punktespiele in der 2. Bezirksklasse

VfL. Dülmen — Sp. u. Sp. Hüls-Sinsen 2:6

Dülmen, das so hoffnungsfroh begann und sich einen schönen Tabellenplatz zu sichern schien, hat eine neue Niederlage auf eigenem Platze einstecken müssen. Bei Halbzeit war schon mit 3:1 verloren. Die zweite Halbzeit brachte für beide Mannschaften nochmals die gleiche Anzahl Tore, sodaß der Schiedsrichter mit 6:2 für Hüls die Gegner trennte, sodaß die Gästemannschaft beide Punkte mit nach Hause nehmen konnte.

BV. Marl — Preußen Hochlarmark 4:1

Dieses wohl am meisten beachtete Spiel der zweiten Bezirksklasse endete mit 4:1 für Marl, sodaß Marl jetzt mit 8 Punkten ohne jeden Verlust unumstritten die Tabelle führt.

BV. Selm — EC. Lünen 19 3:1

Dieses Spiel brachte erwartungsgemäß einen Sieg für Selm.

Spv. Disteln — Sportfreunde Haltern 3:0

Haltern konnte auch diesmal nicht einmal das Ehrentor retten und mußte dem Gegner die Punkte überlassen.

Die Tabelle zeigt heute folgendes Bild.

Mannschaft	Spiele	gewonn	unentsch	verloren	Tore	Punkte
1. Marl	4	4	0	0	10: 4	8
2. Hüls	4	3	0	1	18: 7	6
3. Hochlarmark	3	2	0	1	6: 6	4
4. Dülmen	4	2	0	2	16: 13	4
5. Disteln	4	2	0	2	9: 8	4
6. Selm	4	2	0	2	7: 8	4
7. Haltern	3	0	0	3	2:14	0
8. Lünen 19	4	0	0	4	5:18	0

Vier Fragen über den Krebs.

1. Wie bekämpft man am besten den Kartoffelkrebs? — Durch Anbau krebsfester Sorten, deren es fast 1000 gibt.

2. Wie vernichtet man krebsige Knollen? Durch Verbrennen.

3. Sind die in der Nähe einer Krebsstaude geernteten Knollen schädlich für den Menschen? — Wenn sie nicht von den Krebssporen befallen sind, können sie als genießbar gelten, zumal sie ja längere Zeit gekocht werden.

4 Kann der Krebs auch auf Gemüse und Beeren übergehen? — Das kann als ausgeschlossen gelten, zumal er ja nicht einmal allen Kartoffelsorten gefährlich werden kann.

Buldern und Hiddingsel

Der Hühnerhof im Oktober.

Die naßkalte Witterung der unter dem Namen „Uebergangsmonate" gefürchteten Monate Oktober-November ist besonders geeignet, Erkältungskrankheiten bei Hühnern hervorzurufen. Vorbeugen ist auch hier besser als heilen. Wir sorgen daher für zugfreie, trockene Ställe und saubere, trockene Einstreu, damit sich die Tiere hier wohl fühlen Bei schlechtem Wetter sorgen wir durch Einharken von Körnern in die Scharrstreu durch Aufhängen von Grünzeug und dergleichen mehr für genügende Bewegung im Stall.

Als weitere Vorbeuge geben wir während der Uebergangszeit einen Tag um den anderen in das Trinkwasser Chinosol oder Eisenvitriol, übermangansaures Kali. Die Aufenthaltsräume sind in dieser Zeit auch etwas mehr zu desinfizieren wie sonst; ein ganz vorzügliches Mittel hierzu ist Streu-Mianin, das trocken angewandt wird.

Ein weiterer wichtiger, aber leider stark vernachlässigter Punkt ist die Grünfutterbeschaffung. An frischen Gräsern bietet die Natur jetzt so gut wie nichts mehr; das harte Herbstgras enthält fast keine Nährstoffe und schmeckt auch dem Geflügel nicht mehr. Blätter von Topinambur, Sonnenblumen, Comfrey und unter Umständen auch von Mais können uns da gute Dienste leisten. Wo nber die Beschaffung all dieser Sachen Schwierigkeiten macht, greifen wir auf angekeimten Hafer zurück, der die nicht zu unterschätzende Eigenschaft hat, das Wohlbefinden und die Legetätigkeit der Tiere zu heben. In späteren Monaten können wir dann noch durch Verfütterung von Runkelrüben und Grünkohl Abwechselung in der Fütterung bringen.

Aus der Umgebung

b **Rorup,** 12. Okt. (Personenstandsaufnahme.) Durch Bekanntgabe des Amtes Rorup sind für die Abgabe der Hauslisten folgende Tage festgelegt: 1. Gemeinde Rorup: Am 12 Oktober d. J., nachmittags von 2—5 Uhr auf dem Amtsbüro. 2. Gemeinde Darup: Am 13. Oktober, nachmittags von 2—4 1/2 Uhr in der Wirtschaft Eliab. 3. Gemeinde Lette: Am 14. Oktober, nachmittags von 1—5 Uhr in der Wirtschaft Böinghoff. 4. Gemeinde Limbergen: Am 15. Oktober, nachmittags von 2—4 1/2 Uhr in der Wirtschaft Gras, Hövel. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Hauslisten genau auszufüllen sind und die Abgabe durch erwachsene Personen zu erfolgen hat, damit bei der Abgabe evtl. Berichtigungen erfolgen können

Unter den Bodenschätzen Deutschlands ist einer der wichtigsten die Braunkohle. Ihre Gewinnung hat eine von Jahr zu Jahr wachsende Bedeutung erlangt. Von den Braunkohlenvorkommen sei hier vor allem das rheinische Braunkohlengebiet in der Nähe von Köln genannt. Während der letzten Jahrzehnte hat sich der rheinische Braunkohlenbergbau zu einer bedeutungsvollen Industrie entwickelt. In gewaltigen Tagebauen wird die Rohbraunkohle gewonnen, die zum weitaus größten Teil in die Brikettwerke wandert, um hier verarbeitet zu werden. Es entsteht das hochwertige rheinische Union-Brikett, ein handlicher, sauberer, bequemer und billiger Brennstoff, dessen sich die Hausfrau mit Vorliebe bedient —

ALLERHEILIGEN

Deutsche Gedächtnisfahrt nach YPERN

zum Besuch der deutschen Kriegerfriedhöfe in Flandern und Nord-Frankreich

Gemeinsame Gedenkfeier auf dem Kriegerfriedhof von Broodseinde

Abfahrt 1. November
Anmeldungen bis 19. Oktober
Preis Aachen-Aachen:
3. Klasse *RM* **9,50, 2. Klasse** *RM* **13.—**
einschl. Sammelpaß und Visum
Kein Reisepaß erforderlich!
Fahrpreis
Dülmen — Aachen — Dülmen *RM* **14,—**
Anmeldungen möglichst sofort an:
Dülmener Zeitung
Auskunft und Prospekte kostenlos!
Veranstalter: Ausschuß zur Förderung deutscher Gedächtnisfahrten nach den Kriegerfriedhöten in Flandern und Frankreich / Aachen.

Die
Platzvertretung
eines bedeutenden Versicherungskonzerns, der alle Branchen betreibt, ist für **Dülmen** und Umgegend neuzubesetzen. Es wird auf einen rührigen Herrn reflektiert, der über gute Beziehungen verfügt und sich dem weiteren Ausbau des Geschäftes nachhaltig widmen kann. Inkassobestand wird mit übertragen.
Bewerbungen unter **K. 1581** an die **Ann.-Expedition Jak. Bowinckel, Elberfeld.**

Junge Mädchen
die sich matt u. elend fühlen, keinen Appetit haben, an nervösen Kopfschmerzen leiden, nachts nicht schlafen können, sollen Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen, denn alle diese Krankheitserscheinungen kann ein gekräftigter Körper besser überwinden. Aerztlich empfohlen. Verblüffende Erfolge. Probeflasche M 2,50 große Flasche 4,50 und 5,50 Doppelherz-Dragees 1,50
Karl Timpte, Marktstraße, **H. Terrahe, Paul Simons.**

Kaiser-Natron
besonders milde im Geschmack und sehr bekömmlich. Hilft sofort gegen Sodbrennen, Magensäure. Machen Sie bitte einen Versuch und verlangen Sie ausdrücklich Kaiser-Natron. Höchste Reinheit garantiert. Nur in grüner Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.
Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (3-54)

Neue Winter-Fahrpläne
eingetroffen
J. Horstmann'sche Buchhandlung



Sie laufen wie ein Wiesel
wenn Sie Ihre Hühneraugen durch „LEBEWOHL" vertreiben.
Hühneraugen-Lebewohl Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben
Drog. Friedr. Simons, Terrahe's Med.-Drog. Central-Drogerie K. Timpte, Marktstraße.

Für leichtverkäufliche Artikel sucht erstes, kapitalkräftiges Haus einen rührigen
Alleinvertreter
der regelmäßig und intensiv auch die nähere Umgebung mit bearbeitet. **Unbeschränkte Absatzmöglichkeiten!** Kapital nicht erforderlich. Sichere Existenz. Hohe Provision. Sofortige Auszahlung. Spesenzuschuß.
Angeb. u. **C. P. 230** a. d. Exped. d. Blattes.

Sie sparen
wenn Sie im Haushalt **Kornkaffee** verwenden. Jedes Quantum Getreide wird in eigener Rösterei preiswert und gut geröstet.
Carl Havixbeck, Dülmen
Telefon 315

Gegen Hühneraugen,



Hornhaut, Schwielen und Warzen empfehlen tausende von Aerzten das einzige, garantiert sicher wirkende Kukirol-Pflaster. Es ist so dünn wie ein Seidenstrumpf, trägt infolgedessen nicht auf und drückt auch nicht und wird deshalb mit Vorliebe von Damen gekauft. Bei richtiger Anwendung kann das Kukirol-Pflaster infolge der zähen Klebkraft niemals verrutschen oder am Strumpfe festkleben. Bei Nichterfolg zahlt die Kukirol-Fabrik unter Garantie von 1000 Mark den vollen Kaufpreis zurück.
Neuer Preis 60 Pfg. Dazu gratis 1 Beutel Kukirol-Fußbade-Salz im Werte von 15 Pfg.
Kukirol-Verkaufsst.: Terrahe's Med.-Drog., Münsterstr.

Stadt-Theater Dortmund.
Mittwoch, 14. Oktober, Anfang 20,00 Uhr: „Die einsame Tat" von Sigmund Graff.
Donnerstag, 15. Okt., Anfang 20,00 Uhr: „Roxi" (Der Fratz), Lustspiel v. Barry Conners.
Freitag, 16. Oktober, Anfang 20,00 Uhr: „Der Revisor", Lustspiel von Nikolay Gogol.
Samstag, 17. Oktober, Anfang 15,30 Uhr: Für Erwerbslose! „Der Revisor", Lustspiel von Nikolay Gogol.
Anfang 20 Uhr: „Meine Schwester und ich", musikalisches Lustspiel von Ralph Benatzky.
Sonntag, 18. Oktober, Anfang 15,30 Uhr: „Der Zigeunerbaron" Operette v. Johann Strauß.
Anfang 20,00 Uhr: „Meine Schwester und ich", musikalisches Lustspiel v. Ralph Benatzky



Bringe große und kleine Posten
Runkeln, Stroh, Steckrüben, Kartoffeln.
Kaufe laufend
Speisekartoffeln
zu höchst. Tagespreis an.
Hch. van Horn
Weinkeller

Etwas Gutes
für Haare und Haarboden ist Dr. Erste's echt.
Brennessel Geist
RM 1.65, *RM* 2.40.
Hochprozentig!
Drogerie Fr. Simons

2 Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Stallung zu sofort zu vermieten.
Zu erfragen
Münsterstraße 93

Althoff
Recklinghausen
Diese Woche
Bananen ..... Pfund **0.25**